

Ersteinstufig
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 3.00 Mk.
prämienfrei mit Zus.
durch die Post bezogen
1.00 Mk. zuz. Postgebühren.

Die Neue Welt
(Wochenzeitung)
durch die Post bezogen
bes. kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gesamtredaktion:
Postfach Halle/Saale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Interessengruppe
Interesse für die Kapitalisten
bedeutet aber keine Lösung
des Problems der Kapitalisten.
Partei- und Gewerkschaften
sammeln die Kapitalisten
zu einer Interessengruppe
und bestreben die Lösung
des Problems.

Interate
für die Kapitalisten
müssen sich nicht nur
auf die Kapitalisten beschränken
sondern auch auf die
Arbeiter.

Eingetragen in die
Postverzeichnisse
unter Nr. 1047.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geiststr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.

Bericht der Handelskammer in Halle.

Dieser Tage ist der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer auf das Jahr 1902 erschienen. Auch diesmal sind die statistischen Uebersichten nicht gleich dem Berichte beigefügt worden; sie sollen später erscheinen. Von den 32 Mitgliedern der Kammer entfallen elf auf Halle und Saalkreis, eins auf Merseburg, vier auf die Kreise Eckartsberga, Naumburg und Querfurt, zwei auf Stadt- und Landkreis Weißenfels, zwei auf Stadt- und Landkreis Zeitz, je zwei auf die Kreise Bitterfeld, Delitzsch und Wittenberg und je drei auf die Mansfelder Kreise und auf Torgau-Liebenwerda.

Ueber die allgemeine Geschäftslage spricht sich der Bericht dahin aus, daß die im vorausgegangenen Jahre allgemein bemerkbar gewordene rückläufige Bewegung im Berichtsjahre in ausgedehnterem Maße zur Geltung gelangt, gleichzeitig aber auch zu einem gewissen Stillstand gelangt ist und daß in der zweiten Hälfte des Jahres allmählich ein gewisses Vertrauen in verschiedenen Geschäftszweigen wieder eingetreten ist.

Als charakteristisch für viele Industriezweige wird hervorgehoben, daß eine etwas vermehrte Arbeitslosigkeit „leider“ nur dadurch habe erungen werden können, daß dem Drucke der Konkurrenz durch niedrige Preise erhebliche Opfer gebracht wurden. Wandauftrag ist „unter Bericht auf einen auch nur mäßigen Verdienst ausgeführt“ worden.

Mit erfreulicher Offenheit wird erklärt, dies sei geschehen „im wesentlichen lediglich aus dem Gesichtspunkte, das einmal bestehende Unternehmen aus dem Geschäft zu befähigen und sich mit der Produktion nicht aus dem Markte und aus der Konkurrenz verdrängen zu lassen.“ Das sonst übliche Moral-Motiv, der gemeinnützig Betrieb geschehe im Interesse der Arbeiter, die sonst hätten entlassen werden müssen, wird also nicht mehr umgehört, sondern offen und ehrlich wird gesagt, die Weiterführung des Betriebes trotz der gedrückten Preislage erfolge lediglich aus geschäftlichen Erwägungen. Daß selbst ein „mäßiger“ Verdienst nicht hätte erzielt werden können, ist eine sehr starke Liebertreibung der nunmehrigen Lage. Hat doch die Halleische Maschinenfabrik auch dieses Jahr bei reichlichen Abschreibungen 15 Prozent Dividende gezahlt. Auch die Kohlengruben haben zum großen Teil weit mehr als nur mäßige Meingeinnome abgeworfen. Für manchen Profitstücker scheinen eben selbst zehn Prozent Dividende noch unter der Mindestgrenze eines „mäßigen Verdienstes“ zu bleiben.

Daß der Zolltarif in der durch den Reichstag beschlossenen Form in weiten Kreisen des Handels und der Industrie „nicht beliebt“ gefunden „sollte und daß „eine willige Herabgabe in dem Gewerbes, sowie produzierenden Kreisen nicht eher eintreten wird“, als bis hinreichende Handelsverträge abgeschlossen sind, wird ausdrücklich hervorgehoben. Die schwierige Lage des Getreide-, Futtermittel- und Düngemittelhandels wird auf den Wettbewerbs durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften und die staatlich unterstützten Kornhäuser zurückgeführt. Der Kleinhandel leidet, so sagt der Bericht, unter der Konkurrenz der stark entwickelten Konsumvereine; die Bestimmungen, dem

Kleinhandel in irgend einer Form zu helfen, seien über theoretische Erörterungen nicht hinausgelangt; denn der Zusammenstoß der Kleinhandlcr zu Einkaufsvereinigungen könne keinen Erfolg haben, wenn dadurch die Käufer zu einem großen Teile dem Kleinhandel abhandelt gemacht würden. Eine mögliche Besserung des Kleinhandels sei durch den Rabattverein erzielt worden.

Der Bericht drückt sich noch sehr optimistisch aus, wenn er von theoretischen Erörterungen zur Stärkung des Kleinhandels spricht. Die Handelskammer sind die Vertretungen des Großhandels und des Großhandels, die auf dem Gebiete der Produktion dem Kleinhandel und auf dem Gebiete des Warenverkehrs dem Kleinhandel unbedingte die besten Konventionen machen, wie es den Konsumvereinen zum Vorwurf gemacht wird. Man sollte doch endlich einmal aufhören, von einer Rettung des Kleinhandels zu reden. So bedauerlich es auch für alle Beteiligten sein muß, so gibt es eben kein Mittel, dem Kleinhandel gegenüber der in den Konsumvereinen zum Ausdruck gelangenden Organisation der Konjunktur lebenskräftig zu erhalten. Und wollte man zu dem unmöglichen Mittel des Verbots der Konsumvereine greifen — dann müßten natürlich auch alle Beamten, Offiziere und landwirtschaftlichen Konsumvereine verboten werden — so würde dadurch nichts weiter erreicht, als daß sofort an Stelle der unterdrückten Konsumvereine in allen Teilen einer Stadt Filialen eines Großbetriebes aufgestellt würden, die den Konsumvereinen etwa die gleichen Vorteile bieten, die ihnen der Konsumverein verschafft. Der Kleinhandel, das kann niemand bestritten, ist nun einmal ein überflüssiges, die Ware unnötig verteuertes Glied des Zwischenhandels zwischen Produzent und Konsument geworden, und so wenig der Arbeiter oder irgend ein anderer freier Erwerbstand im heutigen Staate die Garantie am Erwerb erhält, so wenig können die Kleinhandlcr verlangen, daß ihnen durch Verbot der Konsumvereine die Ertrags garantiert werde. Diese Garantie, ein Kulturdaheim führen zu können, wird erst die sozialistische Gesellschaft jedem zu bieten vermögen. Die Kleinhandlcr würden deshalb viel verlässlicher handeln, wenn sie mit auf Bezeugung der kapitalistischen Ordnung hinwirken, als daß sie Wünsche nachlagen, die nie in Erfüllung gehen können. Und die Handelskammer läßt es an Nachsicht fehlen, wenn sie jenen Kreisen Hoffnungen weckt, die ungefüllt bleiben müssen.

Wenn ferner im Berichte angedeutet wird, daß die Mitglieder der Konsumvereine in der Halle und im Kreise der Waren bedenklich sei, so ist das eine Behauptung, die nach keiner Richtung hin bereisbar ist. Keiner ein Konsumverein gewisse Waren nicht mindestens in derselben Güte und zu demselben Preise wie der Detailhandel, so bringen ihm einfach die Mitglieder bei Bezug der betreffenden Warenarten ab. Man soll doch die in den Konsumvereinen organisierten Käufer nicht für so töricht halten, daß sie sich gefallen lassen, teurer und schlechter zu kaufen als beim Krämer.

Bei Besprechung der Lage der einzelnen Industriezweige konstatiert

der Bericht, daß die Maschinenindustrie noch immer unter schwerem Drucke steht und daß eine Besserung zumeist nur eingetreten ist „auf Kosten eines soliden (?) Unternehmensgewinns“. Auch bei dieser Gelegenheit wird betont, daß viele Industrie ein kapitalistischer Charakter nicht beizubehalten, eher das Vorhandensein eines „soliden“ Unternehmensgewinns anerkannt. Massenfabrication und Bierbrauerei fliegen über „Rückgang des Bierkonsums in den breiten Bevölkerungsschichten“ und Ueberproduktion. Die Hefezeiten, die Zementfabrication und das Baugewerbe litten unter der geringen Bautätigkeit. Dagegen verzeichnete die Schuhwarenfabrication und später auch die Lederfabrication „eine erfreuliche Besserung“, die in der Bekleidungsindustrie nicht zu konstatieren war.

Von der Brauereifabrication wird gesagt, sie habe sich auch im vergangenen Jahre im allgemeinen in ungünstiger Lage befunden; die Brauereifabrication sei bisher noch zurecht gekommen, doch befänden „gerade Bedenken“, wenn der Preisdruck durch die amerikanische Konkurrenz andauern sollte. Daß die Münchener Gewerkschaft berichtet, sie habe ungünstig abgeschlossen infolge Zurückgehens der Kupfer- und Silberpreise, ist selbstverständlich. Wrag auch der Gewinn dieses Unternehmens noch so gering sein, zufriedengestellt kann die Mansfelder Gewerkschaft nicht werden.

Zuletzt wird bei Besprechung der allgemeinen Lage noch des Banfgeschäfts Erwähnung getan und dabei hervorgehoben, daß die Geschäftsergebnisse derselben „im allgemeinen zufriedenstellend“ waren und eine Besserung der Erträge festzustellen konnte. Die Banken jaugen aus der Krise ebenso gut Honig wie aus dem Hofständer der wirtschaftlichen Konjunktur. Die Banken sind im kapitalistischen Staate unentbehrlich als Referenten wie auch als Vermittlungsstellen, und doch kann die ganze Unnütze der kapitalistischen Produktionsweise nicht besser erkannt werden, als aus dem Vorhandensein von Kapitalkredit, die ohne jede produktive Leistung das Fett von den Arbeitsträgern abschöpfen dürfen.

Gesellschaftliche.

Halle, 11. Juli.

Eine andere Lesart.

Von der nordischen Wasserkrante erhält die Münch. Post folgende Mitteilung, die zwar anders, aber maßgebender lautet wie die Meldung von dem angebliden (gehört von uns erwählten) Gespräch Wilhelms II. mit dem jungen Wanderbild.

Nach dem Zeugnisse, das er in Hamburg bei seinem dortigen Aufenthalte in Rücksicht v. Wogenhoff einnahm, soll sich, wie in eingangsigen Kreisen erzählt wird, Wilhelm II. zu seinem Gastgeber folgenmaßen geäußert haben:

Die sozialdemokratische Bande müßte mit Feuer und Schwert vernichtet werden. Dergleichen Schlappheit der Regierung wie bei den letzten Wahlen werde in Zukunft nicht geduldet werden.

Schließlich versprach Wilhelm II. seinem Gefandten einen Postfachposten, wenn er in diesem Sinne wirken wollte.

38) (Nachdruck verboten.)

Leibeigenen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.
Von Wilhelm Braunsdorf.

Die jungen Leute lachten und hänselten den sonderbaren „Diener Gottes“ nach Herzenslust.
„Gut, daß Ihr geht, Schürwidler“, meinte ein Burische, „damit der Schnaps billiger wird.“
Alle lachten laut.
Der Wowe schen auf die Hühnerleien gar nicht zu achten, denn er fuhr geschwätzig fort, sein geliebtes Moskwa in den lebhaftesten Farben zu schildern und die Gnade des Haren zu preisen.
Die Soldateska war auf dem Ofen eingeschulmet. Ihre argelunden Schmarotzereien erfüllten die Stube, so oft in dem Warm eine Waute eintrat.
Sergei Michailowitsch saß düster und in sich gelehrt. In seinen Augen suchte es auf wie Beterleuchten bei den Koberehebungen auf den Haren.
„Gut, daß Ihr geht, Schürwidler“, meinte ein Burische, „damit der Schnaps billiger wird.“
Ein Kreis mit silberweißem Saar und ebenförmigen Bart erschien auf der Schwelle. Der Hühnerkörper war vornüber gebeugt und stützte sich gütterd auf einen Stab.
Der betrunkene Wowe sprang wie besessen dem Alten entgegen.
„Bei, Peter, guter Alter, bist Du da? Kinderchen, ein Gläschen für Peter!“
„Geh' dummer Schwärze, und laß mich in Ruhe!“ brumnte der Kreis und wehrte ernst und gemessen den Wowe ab. Dann ließ er sich umweit der Tür auf eine Bank nieder. Wie gebrochen lag er da, den Kopf auf die Hände gelegt, die den Stab umspannten. Sein Antlitz erschien wie ein Pergament mit tausend tiefen Wunden und in der Stube.
Es wurde still in der Stube. Die Anwesenheit des eckfurchig gebietenden Kreises, der einen unglücklichen Kammer mit sich herumschleppen schien, bannete die Mithigkeit der jungen Leute. Es war auch schon spät geworden. Die Gesellschaft teilte sich

in Gruppen, plauderte flüsternd zusammen und verschwand allmählich aus der Stube der Wobata.
Der Wowe war auf eine Bank gesunken, sein Gesicht glühte vom Schnapsgegnuß.
„Bei, Peter!“ rief er plötzlich, den apathischen Alten heftig rüttelnd, „wann wollen wir reisen?“
„Ja?“
„Er, warum so trübselig, guter Alter? Freuen solltet Du Dich mit mir, doch alles Gwend ein Ende hat. Als freier Mann ziehst Du nach Wuzland zurück.“
Der Alte lachte schrill auf.
„Was will ich in der Heimat? Mit einem Bettler wird man auch hier Mitleid haben. Man hat mir Haus und Hof geraubt — mich von meinen Kindern gerissen — in den Dred hat man mich gezogen. — Meine Kinder — meine unglücklichen Kinder.“
„Nah brach er ab. Die erhobene Hand ließ schlaff zurück. Die ausgeblähten Nistern zuckten, die blühenden Brauen zogen sich heftig zusammen, die Stirnrunzler schmolven an und aus seinen gequemen Augen strömte eine heiße Glutwelle; er lachte, aber sein Lachen klang siederlich und seine Brust hob und senkte sich kampfhoch.“
„Ich bequie Euren Schmerz, alter Mann“, ließ sich jetzt Sergei tief erarinnen bemerknen. „Wir sind Leidensgenossen. Auch mich hat das sudwirdige Sytem, unter dessen Druck Wuzland zerbrach, aus glücklichen Verhältnissen herausgerissen und in diese Gnade geschickt. Nah trübs nicht erit, was man Euch zur Zeit gelet — es ist ja sehr selten dieselbe Geschichte.“
„Nun können wir gemeinsam reisen. Auch meine Zeit ist vorüber.“
Das Eingange des Kreises begann wie ein Funke zu leuchten, um die eingeklinkten Rippen legte sich ein Ausdruck des Entzuges. Sergei scharrt ins Auge fallend, beugte er sich weit vor. Sein Atem ging kurz und pfeifend.
Das trübe Licht der fast herabgebrannten Kerze fiel in diesem Augenblick voll auf sein trodenes Pergamentgesicht.
„Am ganzen Körper bebend, sprang nun Sergei in die Höhe, als fliege er mit einer Wubertone auf. Sein Antlitz war siederlich anzusehen, verzerrt.“
„Nun standen sich beide Männer gegenüber und jeder suchte angittvoll in den Zügen des anderen zu lesen.“

Der Alte fuhr sich mit der knochigen Hiesenhand über die Augen und einen lauten Schrei aus.
„Gott, Du Allmächtiger, ich bin bei! Vater, bist Du es?“
„Sergei! Sergei — mein Sohn!“
„Vater! — Auch Du — auch Du? Du hier, Vater?“
„Sergei — o Himmel, jetzt kann ich schon ruhiger sterben — ich — ich.“
Die Stimme verjagte ihm. Ein heftiges Zucken ging durch die Hiesenstalt, die in sich zusammenzuckerten schien, dann schamnte und schwer rüttelnd zur Erde stürzte.
Sergei war entsetzt, wie gefittesabwendend, und seine Arme, die den Alten umfangen wollten, kamen zu spät — sie griffen in die leere Luft.
„Vater! Vater!“
Es war kein Klagen, es war ein gelendes, martervolles Schreien.
Der Wowe stierte mit glattigen Augen auf die Szene. Endlich rüttelte er von seiner Bank herab und kniete zur Seite des leblosen Körpers nieder. Sergei lag an der anderen Seite.
Der Wowe schien plötzlich erwidert zu sein.
„Es ist aus mit ihm, mein Freund. Der gute Alte ist tot — tot! Gott und alle Weltigen mögen ihn in ihren gnädigen Schanz nehmen!“
Er schlug ein Kreuz und begann zu beten.
In der räuselnden Schmarotzerei der alten Soldateska mischte sich das Wummeln des Woben und ein schütterndes Schluchzen. Draußen piff der Wind eine schaurige Melodie dazu.
Endlich erhob sich Sergei, langsam und feierlich. Dem umflorten Wind leit auf die Waide des Feueren gerichtet, hob er die Rechte zur Decke empor, und seine Stimme klang fürchterlich, als er hinausrief:
„Vater, ich werde Dich rächen!“

Witundwanzigste Kapitel.
Die Mittagsstille lag über Baranow.
Wichtig schimmerten die Strahlen der Sonne, die eine Blut herüber landte, vor welcher jedesdes Tier sich flüchtete. Nur der Mensch war ruhig. Der Wind blies in des Ostfied bes fernem Waldes und in den Park von Baranow und schaukelte dort mit leichtem Sauch die Blätter der Föhelnsträucher.



Herr v. Lichtenfeld bernaht's mit Freunden und hat aus seinem Verzuge trotz „Feuer und Schwert“ keine Wöbergrube gemacht.

Die amtlichen Wahlfisren

sind nimmcr im Reichstagesbericht veröffentlicht worden. Danach sind für die Sozialdemokratie 3008 377 Stimmen abgegeben worden, fast ein Drittel sämtlicher abgegebenen Stimmen. Auf die einzelnen Länder und Provinzen verteilen sich die sozialdemokratischen Stimmen unter Hinzufügung der Stimmenzahlen bei der 1898er Wahl wie folgt:

Preußen:

Dfipreußen 55 276 (45 644)	Sachsen 194 461 (147 610)
Dfipreußen 2073 (11 190)	Schlesm.-Sollf. 109 810 (81 940)
Berlin 218 238 (155 411)	Dannover 129 812 (98 286)
Brandenburg 243 642 (161 507)	Westfalen 139 611 (70 779)
Bommern 55 353 (38 948)	Rheinprov. 205 035 (111 956)
Boden 7982 (4586)	Schlesw.-Nassau 93 546 (73 989)
Schlesien 174 029 (131 417)	Preußen 1 647 603 (1 141 968)

Die anderen Bundesstaaten:

Bayern 212 506 (138 218)	Anhalt 27 072 (23 548)
Sachsen 441 764 (299 190)	Schwarzb.-Sachsen 5237 (4700)
Württemberg 99 743 (62 452)	Hildesf. 8742 (6638)
Baden 72 300 (50 325)	Walded 1830 (1189)
Sachsen 68 834 (48 942)	Reuß a. O. 6840 (6339)
Westfalen-Schw. 49 774 (42 068)	J. V. 13 261 (12 044)
Stettin 6366 (4872)	Schaumburg 2310 (1237)
Sachsen-Weimar 26 247 (18 457)	Vippe 5719 (1973)
Oldenburg 17 971 (11 012)	Lübeck 11 155 (9729)
Braunschweig 36 369 (26 272)	Bremen 25 076 (18 636)
Sachs.-Meiningen 16 081 (12 193)	Hamburg 100 112 (82 129)
Sachs.-Kob. 19 299 (12 944)	Sächs.-Vorpommern 88 267 (61 990)

Deutsches Reich: 3 008 377 (2 107 076).

Wegen das Reichstags-Wahlrecht.

Zu der Rede des Abgeordneten, von der jüngst berichtet wurde, wird jetzt noch von einer zweiten, eigens zur Unterwühlung des Reichstags-Wahlrechts bestimmten Korrespondenz berichtet. Der Tagl. Rundschau wird geschrieben:

Bereits seit längerer Zeit gibt ein Herr Dr. Giesebrecht in Deggendorf bei Hamburg in unangenehm reichhaltigen Korrespondenzen heraus, welche die verschiedensten politischen Fragen unter dem Gesichtspunkte einer anderweitigen Gestaltung des Reichstags-Wahlrechts behandeln und wesentlich die Vereitelung des geheimen Wahlrechts zum Ziel haben. Diese Korrespondenzen gehen an Zeitungen und Privatpersonen, besonders auch an Industrielle, bei denen die Anregungen des Dr. Giesebrecht bisher am meisten Zutreffende gefunden haben.

Der politische und finanzielle Zusammenbruch der Nationalsozialisten.

Nach den Wahlen hatte der Führer der Nationalsozialisten Herr Raumann, offen und ehrlich eingestanden, daß seine Partei keinen Boden gewinnen könne. Daraufhin sind ihm zahlreiche Zeitungen aus nationalsozialistischen Kreisen zugegangen, die er jetzt humoristisch folgendermaßen beantwortete:

Es ist jetzt für uns alle ein absoluter Zwang zur Offenheit vorhanden. Nur wenige Briefschreiber kennen die finanzielle Lage des Nationalsozialisten Vereins und der zwei von uns herausgegebenen Blätter. Ich kann und will zur Zeit keine Darlegung in bestimmten Zahlen geben. Für jetzt genügt es, zu sagen, daß nur diejenigen etwas Wichtiges zur Frage des Fortbestandes der Organisation und der Zeitschriften beitragen können, die im Stande sind, bestimmte Jahresbeiträge in Aussicht zu stellen. Damit meine ich nicht, daß mir geschrieben wird: Jedes Mitglied wird gern seinen Beitrag verdoppeln! Eine solche Versicherung für den Verein im ganzen abzugeben, ist niemand in der Lage, und der bisherige Verlauf spricht nicht dafür, daß eine solche Versicherung eingehalten werden kann. Auch würde eine Verdoppelung der Jahresbeiträge noch immer keinen leistungsfähigen Parteibetrieb herstellen. Wer wie ich durch liebreiche Worte Jahre hindurch die Post der finanziellen Verantwortlichkeit mit dem übrigen Vorstände getragen hat, ist allen denen, die uns geholfen haben, von Herzen dankbar und vergibt nie, welche sehr großen Opfer einzelne Freunde gebracht haben. Aber daß er sich daher fürchtet, unter gleichen Umständen den Verein und Blätter weiter erhalten zu sollen, ist ganz abgesehen von der politischen Belanglosigkeit, sehr begründet. Die Krise, auf die wir uns befinden, sind nicht zahlreich genug, um ein einigermaßen sicheres Fundament für unsere Arbeit abzugeben. Was hilft es, wenn wir uns selbst über diese schwere Last hinwegsetzen? Auch bei einem größeren Wahlerfolg würden wir wahrscheinlich jetzt vor der Frage der Einschränkung unserer Blätter gestanden

haben. In vielen Aufsätzen werden mir Pläne unterbreitet, was wir alles machen könnten, um unsere Situation regelmäßiger und wirksamer zu gestalten, aber die Deduktionskraft wird nicht berührt oder mit einigen allgemeinen hoffnungsreichen Worten erledigt.

Die Antwort Raumanns, die wegen ihrer Offenheit und Ehrlichkeit unpöpschlich berührt, ist der Zotenheit der nationalen Partei.

Das neue Vöbttan.

In der Fortführung der Landfriedens-Prozesse vor dem Schwurgericht zu Bromberg wurden am Donnerstag 13 Personen zu insgesamt 17 Jahren Zuchthaus und 17 Jahren Gefängnis verurteilt.

Nach den Schilderungen, die fernerseitig über die Vorverurteilung beim Bauarbeiterstreik in Bromberg gegeben wurden und in Anbetracht der Tatsache, daß — außer der durch die Polizei angetretenen Volksmenge — niemand zu körperlichem Schaden gekommen ist, ist das Urteil wieder ein von denen, die weiterhin Gerechtigkeit und Gerechtigkeit erlangen müssen.

Dies ist der Vorgang von Bromberg. Man verweigert Arbeiten bestehende Forderungen, man hat lohnwürdige Ausländer herbei, man geleitet diese Leute mit klauzogenen Polizeihandeln durch die Straßen; es kommt zur Menschenanpflanzung, zu scharfen Worten, die Polizei haut ein, und Tugende unglücklicher Arbeiter werden wegen Landfriedensbruchs auf die Anklagebank gebracht, zu unheimlich harten Strafen verurteilt, namenloses Unglück wird über zahlreiche arme Familien gebracht.

Für einen, der fährlich, der ein Menschenleben leichtfertig vernichtet — zwei Jahre ehrenvolle Haft auf der Festung! Arbeiter, die vielleicht straffällig sind, aber kein Menschenleben vernichtet, keine Vermögensgegenstände begangen haben, auf Jahre ins Gefängnis und ins Zuchthaus! So will es der heutige Staat der Sozialreform, der Gerechtigkeit! So betreibt die heutige Justiz die vielgerühmte „Versöhnung der Klassen“!

Dem Bromberger Zuchthaus-Urteil gegen Arbeiter sei noch ein anderes gegenübergestellt, das am Mittwoch von der Strafkammer zu Gera ebenfalls gegen Vertreter der sogenannten „goldenen Jugend“ verhängt wurde.

Zehn Studierende der dortigen Fortsakademie hatten sich wegen Vervielfachung, Beamtenehligung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und ruhmstiftenden Märns zu verantworten. Sie hatten diese Straftaten begangen bei einer nächtlichen Auswärtung, wobei ein Nachwächter von ihnen mittels Strickfängers erheblich verletzt wurde. Gegen den Angeklagten von Gera, der sich bei den Ausführungen besonders hervorzuheben, beantragte der Staatsanwalt 3 Monate Gefängnis, gegen die anderen Geldstrafen. Die Angeklagten wurden sämtlich zu erheblichen Geldstrafen verurteilt.

Der Gegenüberstellung dieser Urteile ist nichts hinzuzufügen. Erwähnt sei nur noch, daß das hiesige konservative Organ, die **Sächsische Zeitung**, mit hämischer Behagen das Urteil von Bromberg registriert unter der niederrächstige Schandenschrift: „Abkühlung für Streif-Listige“.

Das Blatt nennt sich dafür auch „christlich“.

Mit dem roten Lappen gewebelt

hat wieder einmal der Generalstabschef des **Christlich-Dunklerischen Gewerbevereins**, Dr. Max Dirsch, auf einem Ortsverbandssitz in Bitterfeld. Er sagte nach dem Bericht im Gewerbeverein u. a. folgendes:

„Welche menschlichen Zustände würden dann wohl herrschen, wenn die Ideale der Sozialdemokratie in Erfüllung gingen. Wie viele Andersdenkende müßten schon heute unter dem Druck der Sozialisten leben, sie dürfen keine eigene Meinung haben, kein fünftägige Freiheit genießen die Sozialisten beneiden, sie rufen nicht eher, bis sie alle Unabhängigen aus der Arbeit verdrängt haben. Von Gleichberechtigung ist bei ihnen keine Rede.“

Man sieht, die **Christlich-Dunklerischen Gewerbevereine** werden von demselben Geiste blinden Hasses gegen die Sozialdemokratie geleitet, der in den Spalten der freimüthigen Zeitung, des Organs des großen Sozialistensiders Eugen Richter, zu finden ist. Ohne Widerspruch lassen sich die Gewerbevereine das läppische Märchen vom Zukunftsaufbau in nichtigeren Farben vormalen. Getreulich folgen sie ihren Führern auf dem Kriegspfade gegen die Sozialdemokratie. Das angeht nicht die Tathachen die sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen den Kampf gegen die Dirsche fortzuführen müßten und sich zu keinen Konzeptionen auf diebeiden herbeilassen können, — mögen solche Konzeptionen auch aus sonst welchen Motiven überhaupt für erstreblich gehalten werden, — ist einfach eine Forderung der Notwehr und Selbstverteidigung.

„Am Gotteswillen, ich sterbe vor Durst!“ rief das Mädchen. „Es ist Milch in der Kammer; nicht viel, aber sie wird Dir gut tun.“

„Wer wollte nach der Kammer, ergiß einen Topf mit Milch und trank in gierigen Zügen.“

„Dann atmest sie aus voller Brust.“

„Ah, es ist mir leichter; ich glaube umzuwintern,“ stöhnte sie. „War das dießelbe Herz, deren märchenhafte Erregung, deren Zauberkraft eines Petersburger bewundert hatte?“

„Ihr Antlitz war sehr bleich und von einem tiefen stillen Schmerz durchzogen, wie das Antlitz einer Pailberrin; um die schweißigen Lippen lag ein herber Zug und der Ausdruck der großen, kellenförmigen Augen war flau und todesahnend.“

„Sie sah um Jahre älter aus. Das herrliche Augenpaar hatte seinen Glanz verloren, die Lippen das heitere Lächeln verlor. Kurz vor ihr Menschentribunal, kurz der Straftat von ihres Herzens! Der Reiz der Not und des Wochs hatten die ihre Stirn des einen ins andere gedrückt. Und doch war sie noch immer hinreißend schön in dieser stillen, romantischen Trauer, in diesem fast trognen Ausdruck ihrer harten Mienen, die dem unbarmherzigen Schicksal entschlossenen Widerstand bieten zu wollen schienen.“

„Wie war das alles möglich geworden?“

„Es wird ein wider Tanng gegen die schändlichsten Ereignisse an ihrer armen Seele vorüber.“

„Als man sie in das große Gewand der Leibeigenschaft gesteckt und sie hinausgeschleppt hatte in eine ungewisse Zukunft, da hatte sie sich zuerst tief und stolz aufgerichtet, mitten in ihrer Angst und Kältegefühl, und hatte sich trotzig zugerufen: „Nein, nein — es laun — es laun nicht jetzt! Es ist ein böser Traum!“ — sie konnte es nicht fallen und vermeinte, ihre Wankfälle hielten für eine gewissen Streich. Und dann ihre Augenblicke — Augenblicke in dieser stillen, romantischen Trauer, in diesem fast trognen Ausdruck ihrer harten Mienen, die dem unbarmherzigen Schicksal entschlossenen Widerstand bieten zu wollen schienen.“

„Wie war das alles möglich geworden?“

„Es wird ein wider Tanng gegen die schändlichsten Ereignisse an ihrer armen Seele vorüber.“

„Als man sie in das große Gewand der Leibeigenschaft gesteckt und sie hinausgeschleppt hatte in eine ungewisse Zukunft, da hatte sie sich zuerst tief und stolz aufgerichtet, mitten in ihrer Angst und Kältegefühl, und hatte sich trotzig zugerufen: „Nein, nein — es laun — es laun nicht jetzt! Es ist ein böser Traum!“ — sie konnte es nicht fallen und vermeinte, ihre Wankfälle hielten für eine gewissen Streich. Und dann ihre Augenblicke — Augenblicke in dieser stillen, romantischen Trauer, in diesem fast trognen Ausdruck ihrer harten Mienen, die dem unbarmherzigen Schicksal entschlossenen Widerstand bieten zu wollen schienen.“

Kriegervereine — Schützengilde — Turner.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Berliner Volkszeitung: In der Ford hat es, wie wir hören, die dortige Turnvereine fertig gebracht, ihren am 8. Juni zuweilen hochverdienten Mitglieder und Ehrenmitgliedern Herrn Engelbert Schüßelnd ein feines Turn-Geschenk zu bringen, was er sich bei der Reichstagswahl für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten ausgeprochen hat. Der Vorstand hatte sich an Herrn Goeck in Leipzig um Rat in der persönlichen Angelegenheit gewendet und von diesem folgenden Brief erhalten:

„Leipzig, den 29. Juni 1903. An die Turngemeinde Berol. Es ist schwer für mich, Ihnen eine bestimmte Antwort auf Ihre Frage zu geben. (1) Der Geschäftsführer Professor Mühl meint, die Entscheidung müßte Sie selbständig treffen. — Nun, nach meiner Überzeugung kann ich, wenn er offen und ohne Bedenken für die Sozialdemokratie gearbeitet hat, nicht Ehrenmitglied werden, das verlangen die Ehre und der Ruf des Vereins. (2) Ich meine daher, es müßte der Antrag gestellt werden: In Ermüdung, daß Herr G. durch öffentlichen Zutreten für eine ausgeprochenen baderländische und baderländische Partei (3) dem grundgesetzlich festgelegten Zweck des Vereins, baderländische Gewinnung zu leisten, entgegengehandelt hat, beschließt die Turngemeinde, ihm das Ehrenamt eines Ehrenvorsitzenden zu entziehen. Austraten wird er dann wohl selber. Turnerzug Dr. Goeck. In der Versammlung verteidigte Herr Schüßelnd in ruhiger und sachlicher Weise seinen Standpunkt als freier deutscher Reichsbürger. Aber von 86 Stimmen sprachen ihm 81 die Ehrentitel ab! In der Turngemeinde sind Mitglieder, die noch nicht einmal wahrheitsfähig sind. Diese sagen zu Gericht über einen Mann, der der Turnerie die selbstlosesten und größten Dienste geleistet hat. Was aber soll man zu dem Schreiben des Herrn Goeck in Leipzig sagen? Welcher deutsche Mann, dem an der freien Betätigung einer politischen Gewinnung etwas gelegen ist, wird sich noch einem Turnverein anschließen, wenn dieser nicht die Freiheit unausgetauscht läßt? Mit Verlaub aber: find unter den drei Millionen sozialdemokratischer Wähler keine Turner?“

Trunkenheit bei Offizieren und bei Mannschaften.

Ein aufsehenerregendes und im Betalder der Süßener-Prozesse sehr interessantes Eingeladent veröffentlichte, wie der Altmarkter in Stendal mitteilt, vor einigen Tagen die **Wöb-Dannenberg Zeitung**.

Dasselbe lautet:

„Großen Schmeiß geigten gestern abend resp. in letzter Nacht einige Offiziere vom 16. Ulanenregiment in **Salzweide**, welche im Hotel Westendorf, wobei auch das Offizierskloster sich befindet, bei einem Besuche bekommen waren und sich durch überaus schreiende und lärmende Ausfälle bemerkbar machten, so daß den noch im Hotel wohnenden Meidenden der weitere Aufenthalt dabeist verleidet wurde. Einem Herrn C. aus Hamburg, welcher durch den Oberleutnant um etwas Ruhe bitten ließ, wäre es beinahe bis letzterergangen, wenn dessen Zimmerkammer dem Anführer in einiger Entfernung nicht in Handschellen durch überaus schreiende und lärmende Ausfälle gemacht, (1) das war der Meiderei eines der Herren Belagerer, der sich und seine Bildung dadurch selbst am besten einschätzt hat. Wie man hört, ist heute eine Weisung an den Herrn Oberst, sowie eine Anweisung beim Kriegsgerecht abgegangen und steht zu hoffen, daß der Fall eine genaue Untersuchung nach sich zieht und den Herren klar gemacht wird, daß Leute, die eine ungestörte Nachtruhe wünschen, noch lange keine Weisungen sind.“

Bis hierher hat die Sache nicht sonderlich auf sich. Es kommt öfter vor (siehe den Fall des Kriegsgeschichtswiss in Wien etc.), daß Offiziere, wenn sie betrunken sind, Madam machen. Allein durch das Ansehen Wochentag erhält die Angelegenheit einen pikanten Beigeschmack, denn es fügt dieser Meldung hinzu:

„Wie wir erfahren, ist die Sache dadurch begünstigt, daß eine Geldbuße von 500 M. in die Armenkasse gezahlt ist.“

Recht ja! Es wäre für das unglückliche deutsche Offizierskorps auch gar schrecklich gemein, wenn einige seiner Mitglieder wegen ungebührlichen Verschmams und Sausfriedensbruchs mit Gefängnis (denn das steht darauf!) bestraft werden wären!

Diesem Vorfall sei gleichfalls ein Urteil gegenüber gestellt, das vom Oberkriegsgericht zu Magdeburg — also aus dem stärksten, denn die oben erwähnten schändlichen und gebildeten Ulanen-Offiziere angehängen — gegen einen Soldaten gefällt wurde. Unter Magdeburger Bruderblatt berichtet darüber:

Wegen Trunkenheit im Waidstein und dabei begangener Erzehe im Waidstein wurde der Kanonier Karl Nothe von der 6. Komp. des 4. Fußartillerie-Regiments in dem am 7. Juli vor dem Ober-Kriegsgericht anstehenden Verurteilungstermin zu **1 Jahr 2 Monaten Gefängnis**, unter Arrest-

Ringsum eine drückende, bedrückende Stille. Die Tageschwüle hatte selbst das Herz der gedehnten Sänger in Eise und Wald verkommen gemacht. Es schien, als würde in der Sonnenhitze die ganze Welt sich brennen und als bestünde es nur eines angenehmen Strahlens, um sie in Brand zu setzen. Die Hüften des Dorfes befanden sich in einem unbeschreiblich verwahrlosten Zustande; sie waren verfallener als je und gleichen Ruinen. Besonders elend lag Biratows Hüfte aus, die durch Balken gestützt, sich nach einer Seite neigte, als wollte sie sich zum Schluß legen. Das durchfallene Dach war mit Moos besetzt und mit Weiden garniert, die mit Grasbüscheln und Weisig verflochten waren.

„Die Alte bekommt es mit dem Weisig; sie will ihre Glieder austrecken und uns alle begraben,“ meinte Biratow, jetzt ein leibziger Greis, mit grimmigem Humor. Er hochte in der verboderten Stube und war vom Rheumatismus zusammengeknickt.

Von der Feldflur schritt ein Mädchen dem Dorfe zu. Ihre anmutige Gestalt schien von einem grünen Meer und goldigen Schimmer umwoben zu sein. Das Haupt mit einem weichen Schleihe verhängelt, schmückte sie das Keuchen an der Brust los und löste das Band vom Kragen des groblinigen Jembes, so daß ihren blendend weißen Bülen die Sonne lieblich kühlte, während der leichte, beim Gehen verurteilte Windhauch ihre Wangen kühlte, zugleich aber ihren Atem belebte.

So gelangte sie auf die Dorfstraße. Der erhaltene Sand brannte ihre nackten Füße, der Atem wurde immer kürzer, die bleichen Wangen nahmen eine unnatürliche dunke Färbung an, die großen, dunklen Augenlider öffneten und schlossen sich, während der Schweiß reichlich ihre Stirn neigte.

Als ob die Umgebung mit Unwissenheit sie fortdrangende würde, beklammte sie den Schrit, parierte einen Steg über den Bach und stürzte in die Hüfte Biratows hinein. In der Stube laut sie das Kopfuch auflösend, halb ohnmächtig zur Ermattung auf eine Bank nieder.

Der alte Biratow schreute aus seinem dumpfen Brüten auf.

„Gut, Dergenshin, in solcher Höhe kommt Du nach Hause gefahren.“ Kammele sein hohler Mund vorwurfsvoll. „Kammele Du nicht draußen im Walde austreten? Du weißt, daß ich schon Licht auf Deinen Weisig gebe.“

Verordnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, die Angeklagter nachgeben hat, verurteilt.

Wahlbeeinflussung durch den Landrat. In einer von dem Kösliner Landgericht verhandelten Angelegenheit gegen den Landrat von Köslin (Wahlkreis Belgard-Schivelbein) wegen beschädiener Delikte, Beleidigung und Hausfriedensbruchs, wurde von einem Jurgen, dem Wahlrat Heflich, nach dem Bericht der Jgg. für Kommen bekannt: Vom Landrat ist mit uns nicht nur aufgeführt worden, vorzubringen, daß namentlich hinsichtlich demotografische Statistiken und Flugblätter im Dorfe verteilt wurden, und da mir mitgeteilt war, daß zwei Beteiligter im Orte wären, machte ich mich auf die Suche nach ihnen. Wenn der Landrat schon die Wahlurte zur Agitation gegen die Sozialdemokratie aufgeführt hat, kann man sich schon einen Begriff machen, wie erst die Beamten des Landratsamtes zu gunsten der Konfessionen in die Wahlagitation eingegriffen haben.

Die Auflösung von drei Kriegervereinen. Die der Amtmann Haltern in Lothe (Kr. Minden) im Hinblick auf die Reichstagswahlresultate in den Dörfern Aminghausen, Leteln und Bietersheim verfügt hatte, ist durch Vermittelung des geschäftsführenden Präsidiums des Kreis-Krieger-Verbandes Minden wieder rückgängig gemacht worden.

Protestveranstaltungen der Glesener Bevölkerung gegen das Urteil im Hülfer-Verfahren werden von der Glesener Volkszeitung inszeniert.

Ein Dementi. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt offiziell: Ein Berliner Börsenblatt hat berichtet, der Kaiser habe am letzten Sonntag beim Schiffsgettesdienst an Bord der Hohenzollern ein Gebet für den erkrankten Papst gesprochen; andere Blätter wußten zu melden, daß der Antritt der Nordlandreise sich deshalb verzögert habe, weil der Kaiser sich im Falle des Todes des Papstes zu den Befehlsgewaltigkeiten nach Italien begeben wolle. Wir sind ermächtigt, alle diese Meldungen als erfunden zu bezeichnen. Die Nordlandreise wird voraussichtlich morgen (Sonntag) angetreten werden.

Wilhelm II. und die Kunst. In der neuesten Nummer von Gardens Zukunft ist folgendes zu lesen:

Ort der Handlung: die Große Berliner Kunstausstellung. Personen: Wilhelm der Zweite und Professor Arthur Kampf, der, als Leiter der Ausstellung, den Kaiser herumläuft. Das vom Professor Knackfuß gemalte Bild „Gingung in Jerusalem“, das von sachverständigen Kritikern verhöhnt wurde, erntet enthusiastisches Lob des Kaisers, der auch die Werke des Herrn Köchling (Schlachtensmaler) bewundert und vor einem Bilde von Robertsein anerkennend sagt, der Geist sei Anton von Werner abgeduckt. Dann fällt des Monarchen Blick auf ein Bild, das die Spur impressionistischer Impressionismus ist eine Richtung in der Malerei, die die Rückkehr zur Natur anstrebt. D. Ned. d. B. Einwirkung zeigt. „Ach“, spricht der Kaiser mit ironischem Achseln, „diese jämmerlichen kleinen Mädchen! Wer hat denn Die verbrochen?“ Der Führer antwortet: „Das Bild ist von mir.“ Der Kaiser murmelte etwas von Velasquez (von Kampf's Bild „Die beiden Schweltern“ war in der Presse erzählt worden, es sei unter dem Einfluß der Erinnerung an Velasquez, den letzten und feinsten aller uns bekannten Maler, entstanden), fragt dann, ob der alte Mann auf der Leinwand der Vater der beiden Mädchen sei, und eilt in den nächsten Saal. Die „Seiden Schweltern“ werden in allen Sälen gerühmt; das Gemälde gilt als das beste der deutschen Ausstellung und die Sonderkommission empfiehlt, es für die Nationalgalerie zu erwerben. Der Antrag wird vom Deutschen Kaiser ohne Angabe von Gründen abgelehnt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde vom Landgericht Berlin der Soldateregent Kopke zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Beurteilte hat schon 49 Vorstrafen wegen Bettelns, Landstreichens ujm. erlitten.

Antisemitismus bei juristischen Beamten. Unser Breslauer Bruderblatt erzählt folgenden für die „Unparteilichkeit“ gewisser höherer Justizbeamten charakteristischen Vorfall: Der Sohn des hochangesehenen Geh. Justizrats Freund in Breslau, Vorsitzender der Breslauer Annahmestammer und Vorsteher der Stadverordnetenversammlung, kam kürzlich als Assessor nach dem benachbarten Oels. Als er dort im Wirtschaftsausschuss „Juristischer“ Kreis nehmen wollte, bedeutete ihm ein höherer Beamter des Bezirks, das Juden an diesem Tische nicht Platz nehmen dürfen.

Kameraden. Ein erstirbendes Bild aus dem Soldatenleben erregt eine Verurteilung vor dem Kriegsgericht zu Dresden. Ein Bild, das zeigt, wie ein Mensch, der offenbar durchaus ungeeignet war für das Soldatenleben, feilscht und furchtlich „fertig“ geworden ist, weil man ihn dennoch in das hünste Tuch steckte. Es handelt sich um den Gardereiter Wellmann, der von Beruf Schauspieler ist. Der Bericht über die Gerichtsverhandlung lag alles. Man schreibt unserem Dresdener Parteiblatt: Der Selbstmordveruch des Gardisten Wellmann aus Gotta beschäftigte am Donnerstag das Kriegsgericht. Wellmann hatte sich Ende April d. J. aus einem Fenster des zweiten Stockwerks der Gardereiterkaserne in den Hofraum hinuntergestürzt. Die Veranlassung soll hierzu in Mißhandlungen zu suchen sein, die B. von Vorgeleiteten und Kameraden widerfahren sind. Die Militärbehörde hat darauf Recherchen angeleitet, deren Ergebnis die Anklage war. Auf der Anklagebank nahmen Platz der Unteroffizier Frenzel und der Gefreite Schnieps von der 4. Eskadron des Gardereiter-Regiments, um sich wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten, während die Gardisten Krusch, Ehlig und Delschlägel der gemeinschaftlichen Körperverletzung beschuldigt sind. Frenzel steht unter der Anklage, eines Tages, kurz nach Weihnachten, den Wellmann im Hof, als dieser trotz Verbotss beim Wegschaffen einer Kuhreißer unterwegs einmal absteigt, einen hölzernen Unterputzer (Schaufel) an das rechte Schienbein geworfen zu haben, so daß nach längerer Zeit blaue Flecke sichtbar waren und B. heftige Schmerzen empfand. Schnieps wird vorgeworfen, als Stubenältester den B. vom Oktober 1902 bis März zu wiederholten oder nicht festzustellenden Malen geohrfeigt und mit der Hand an den Kopf und andere Körperteile geschlagen zu haben, so daß B. einmal sogar zu Boden tannelte. Die übrigen Angeklagten, Krusch, Ehlig und Delschlägel, sollten ihn ebenfalls in derselben Zeit in einer größeren Anzahl von Fällen, ohne daß sich Einzelheiten ermitteln ließen, gemeinschaftlich mit Prühlten und Karabinerriemen bearbeitet haben. Auch diese Angeklagten legten sich auf zu beugen, nur in einem Falle geben sie zu, sich an Wellmann, den sie als einen nachlässigen und widerwilligen Menschen schilderten, tatsächlich vergriffen zu haben. Sie müßten oft für ihn pugen, da er nicht fertig wurde, weshalb seine Kameraden schlecht auf ihn zu sprechen waren. Kurz vor der Freilassungsbefehligung verlangte Krusch von Wellmann dessen Säbel, um nachzusehen, ob er gut genug gepugt sei. Da B. den Säbel nicht hergab, wurde er einfach verdächtigt. Ehlig giebt noch zu, daß er Wellmann wiederholt geschlagen habe, aber allein, eine Bestrafung konnte deshalb aber nicht erfolgen, weil einen Strafantrag zu stellen B. abgelehnt hat. Die Angeklagten erklärten noch, daß sich Wellmann die Schläge ruhig gefallen lassen und keine Miene verzogen habe, bereiteten zudem ihn einmal „geschläfter“ zu haben. Die Beweisaufnahme brachte leider nicht im ausreichenden die gewünschte Klärung. Leider wie diesen Angeklagten wird wohl selten schon einem Menschen die Verteidigung gemacht worden sein. Der Hauptzeuge Wellmann, der während

seiner Vernehmung auf einem Stuhle Platz nehmen mußte, verweigerte nämlich gänzlich. Während er im Anfang der Untersuchung selbst als Motiv seiner schmerzlichen Tat die Verurteilung angegeben hat, behauptet er zuletzt, es läge nur ein Unlück vor. Das ist ihm aber nicht geglaubt worden. Als der Verhandlungsleiter bemerkte: „Sie wollen einen Selbstmordveruch gemacht haben“ erwiderte der Zeuge: „Ich soll.“ Im übrigen waren seine Aussagen ebenfalls höchst lüderlich und unklar. Er vermag nur anzugeben, oft geschlagen worden zu sein, Einzelheiten hierüber aber nicht anzuführen. Eine Erklärung dafür findet man allerdings, denn als eine Folge des verhängnisvollen Sturzes hat sich eine Schwächung des Erinnerungsbereiches herausgestellt, so daß er Dinge, die er früher seinem Vater erzählt hat, jetzt nicht mehr aufrecht zu erhalten vermochte. Zweifellos liegt aber noch eine größere Anzahl von Mißhandlungen vor, nur hat, wie der Verhandlungsleiter bemerkt, infolge Mangels ausreichender Beweise infolge der Einstellung des Verfahrens erfolgen müssen. Den Vorfall mit dem Unteroffizier vermag Wellmann aber noch mit ziemlicher Sicherheit zu erzählen. Nicht ausgeschlossen scheint es auch, daß eine gewisse Scham mit zu dem unglücklichen Entschluß beigetragen hat, denn B. erklärt, daß ihm in letzter Zeit oft schlecht gewesen sei und er an starrem Blutandrang nach dem Kopfe gelitten habe, während mehrere Zeugen bezeugen, daß er mitunter längere Zeit in seinen Schrank hineinschloß. Auf den Vorhalt, daß er recht nachlässig gewesen sein solle, bemerkte Wellmann, daß dies nicht an seinem Willen sondern an seinem krankhaften Zustande gelegen habe. Als Struppel wird er demnach vom Militär entlassen werden, bei dem Sturze hat er sich eine schwere Hüftgelenksverletzung zugezogen, die nicht völlig zu heilen war. Hinsichtlich der Beweisaufnahme fiel auch das Urteil aus: Gefreiter Schnieps wurde zu 10 Tagen gefindens Kreis verurteilt, während Krusch 3 Wochen und Ehlig und Delschlägel je 2 Wochen Gefängnis erlitten, der Unteroffizier aber freigesprochen wurde.

Verurteilte Feuerwerker. Das Kriegsgericht in Straßburg verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die Feuerwerker Emmerhorn, Wedekaus und Helmich zu zwei respektive je einem Jahre Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere wegen Weineds.

Verzeichnis

der größeren Lokale in Halle und dem Saalkreis, welche der Arbeiterchaft zu Verammlungen u. zur Verfügung stehen:

- In Halle:
Goldener Hirsch, Obere Leipzigerstraße.
Kreuz Dreier, Marienburgerstraße.
Velleux, Lindenstraße.
Pfeifers Berg, Ede Liebenauerstraße.
Ballfäse, Lerchenfeldstraße.
Englischer Hof, Großer Berlin.
Weißes Hah, Geißstraße.
Mörbburg, Sara.
Konzerthaus, Karlstraße.
In Giebichenstein:
Burgtheater, Wilhelmshöhe, Gashof zum Mohr, Gohestrage, Burgstraße.
Trotha: Gashof zum Adler.
Krollwitz: Kindehof.
Osmünde: Gashof von Augustinal.
Lößebun: Gashof zum Schwan.
Die Local-Kommission.
Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Grosser

Inventur-Ausverkauf.

Unter anderem empfehle ich:

- | | | | |
|--|------------------------|--|--------------------------|
| Ein Posten Waschstoffe „Levantine“ in lebhaften Dessins | Meter 18 Pf. | Ein Posten garnierte Damenhüte | Stück 75 Pf. bis 5 M. |
| Ein Posten Waschstoffe „Etamine“ vornehmer Blusenstoff | Meter 27 Pf. | Ein Posten garnierte Mädchen-Hüte | Stück 60, 75 Pf. u. 1 M. |
| Ein Posten Zephyr , imitiert Leinen, für Kostüme | Meter 28 Pf. | Ein Posten Knaben- und Mädchen-Mützen | Stück 15 bis 50 Pf. |
| Ein Posten Organdy in entzückenden Dessins | Meter 45 u. 35 Pf. | Ein Posten Westen und Einsätze für Kostüme | Stück 25 bis 75 Pf. |
| Ein Posten Prima-Rips-Piqués in modernen Streifen | Meter 35 Pf. | Ein Posten Damenhut-Façons dieser Saison | Stück 45 und 55 Pf. |
| Ein Posten weisse Waschstoffe gestickt und à jour | Meter 35 Pf. | Ein Posten Baby-Mützen u. Hauben a. Batist u. Seide St. | 50 Pf. bis 1 M. |
| Ein Posten Damen-Hemden mit Spitze | das Stück 50 Pf. | Ein Posten Stickerrei-Hütchen etc. a. Batist u. Seide St. | 50 Pf. b. 2.25 M. |
| Ein Posten handgestickte Damen-Hemden | das Stück 1 Mk. | Ein Posten Echarpes , Halbseide, in neuen Streifen | Stück 50 Pf. |
| Ein Posten Damen-Hemden mit Handlanguette | das Stück M. 1.35. | Ein Posten Damen-Schleifen u. Krawatten | Stück 5 und 10 Pf. |
| Ein Posten Tändelschürzen in besond. chicer Ausfüh. St. | 25 u. 18 Pf. | Ein Posten Herren-Krawatten u. Schlipse | Stück 10 und 25 Pf. |
| Ein Posten schwarze Tüll-Tändelschürzen mit farb. Stickerei St. | 68 Pf. | Ein Posten Herren-Strohüte in allen Weiten | Stück 50 Pf. |
| Ein Posten Wirtschafts-Schürzen mit und ohne Träger | Stück 50 Pf. | Ein Posten Blusen-Hemden besonders chice Façons | Stück 75 u. 90 Pf. |
| Ein Posten Damen-Unterröcke mit Volant | Stück 85 Pf. | Ein Posten weisse Batist-Damen-Blusen | Stück M. 1.25. |
| Ein Posten Handschuhe u. Strümpfe | bedeutend unter Preis. | Ein Posten feine Organdy-Damen-Blusen | Stück M. 1.75. |
| Ein Posten Fantasie-Kleiderstoffe für Haus u. Strasse | Meter 38 Pf. | Ein Posten schwarze Damen-Jackets | Stück M. 2.25. |
| Ein Posten elegante Kleiderstoffe f. Reise u. Promenade | Meter 65 Pf. | Ein Posten schwarze Damen-Saccos modernster Ausfüh. | Stück M. 3.25. |
| Ein Posten aparte Fantasiestoffe im engl. Geschmack | Meter 75 Pf. | Ein Posten schwarze Damen-Kragen eleg. soutachiert | Stück M. 3.—. |
| Ein Posten Woll-Musselines in sehr aparten Mustern | Meter 50 Pf. | Ein Posten Tüll-Kragen reich garniert, langes Façon | Stück M. 5.50. |

Einen Posten **prima reinleinenen Damast-Gedecke, Tischtücher, Servietten, Handtücher etc.** (ältere Muster) zu besonders billigen Inventur-Preisen.

Einen Posten **Gardinen, Stores, Plüsch-Fischdecken, zurückgesetzte Teppiche** (die im Schaufenster gelitten) bedeutend unter Preis.

Seidenstoffe für Blusen und Kostüme zu enorm billigen Preisen.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Unser

Räumungs-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen wird fortgesetzt.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Brummer & Benjamin

Damen- und Kinderkonfektion, Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Teppiche, Gardinen, Portiären u. dergl.

Grosse Ulrichstrasse 22/23, Haltestelle der Strassenbahn.

Das größte Ein- und Verkaufsgeschäft

neuer und gebrauchter Möbel,
Läden, Kontor- u. Restaurations-
Einrichtungen von

Friedrich Peileke,

Geiſtſtraße 25, Telefon 2450,
empfiehlt sein stets großes Lager
ganzer Ausstattungen
sowie
einzelner Möbel.
Billigste Preise und reellste Bedienung.
Transport frei Haus oder gut ver-
packt frei Bahnhof Halle.

Radfahrer.

Im Interesse jeden Radfahrers liegt
es, sich von den anderweitig kaum zu
findenden Kaufvorteilen, die ich in
meinem Geschäft biete, zu überzeugen.
Ich verkaufe neue erhaltene Fahrräder
von 74 Mk. an mit einjähriger voller
Garantie, Gloden 20-75 Pfg., Rad-
läufer 1 Mk., Kofenpangen 5 Pfg.,
Nockenkeile la. 2.60 Mk., Nockenkeile la.
3.25 Mk., Korkriemle Paar 40 Pfg.,
Koffelträger 1.25 Mk., Gelaternerne 1.10 Mk.,
Kettentafelnerne 2.25-6.00 Mk., Luft-
pumpe 40 Pfg., Fußpumpe 1.40 Mk.,
Pedale 3.80 Mk., Sättel 2.60 Mk.,
Schraubenschlüssel 40 Pfg., Radhänder
50 Pfg., u. l. w., Laufdecken 3.25 Mk.,
mit Garantie 6.25-8.00 Mk., Luft-
schläuche 3.00 Mk., mit Garantie
3.75-4.50 Mk. (Fernrad u. auswärts)
im Zweighaus des Leipziger Fahr-
radbauers, Halle, Moritzkirchhof 10.

Frauenschuß

in Gummi 1 Dbd. 50 Pfg. bis 3 Mk.
Pestische Bekleid. 1 Dbd. 1 bis 2 Mk.
Alle von Veriand- u. Geschäften ange-
botenen Artikel liefern bedeutend billiger

Gummi-Warenhaus

Oscar Tjckner,
Gr. Ulrichstr. 40, Leipziger Str. 66

200 Stück Holzstoffer, Handstoffer,
Hinterstoffe billig zu verkaufen.
Otto Topfer, Hotel Turm.

Abzahlung Möbel

L. Eichmann,

ältestes und
größtes Warene u. Möbel-
haus in Halle a. S.
Große Ulrichstraße 51,
Eingang Schulstrasse.
6 Läden
in den Kaisersälen.

Räumungs-Ausverkauf in Herren-Garderobe.

Um meinen werten Kundenschaft in jeder Saison das meiste bieten zu
können, habe einen großen Vorrat meiner eleganten Herren-Anzüge, welche
früher 36-45 Mk. kosteten, auf 15, 18 u. 20 Mk., Heberäcker, früher 35 bis 42,
auf 12-25 Mk., Beinkleider, früher 10-18, jetzt auf 5-10 Mk. herabgesetzt.
Diese einmalige Gelegenheit währt nur bis Ende dieses Monats und sollte niemand
verpassen, davon ausgiebigen Gebrauch zu machen. Ohne Rabattgemäß.
Otto Knoll, Obere Leipzigerstr. 36.

× Fahrrad für 28 Mk. zu verkaufen | Waschgefäße verk. Otto, Geiſtſtr. 49
Schülerhof 1. | Nähe der Adler-Apothek.

Verlege mein Geschäft nach Große Ulrichstraße 9 neben Mars-la-Tour.

Franz Pennemann Zigarren und Zigaretten.

Neumarkt-Bierhalle,
Breiteſtraße 3,
Sonntags und Sonntag
Hähnchen-Auskegeln.
Empfehle Mittagsisch 50 Pf. mit
Bier. | W. Franke.

Räumungs-Verkauf!

Auf

rote u. braune Schuhwaren

zahlen wir trotz billiger streng fester Preise

10% in Bar

an der Kasse aus.

- Braune und rote Schnür- u. Knopf-Schuhe Mk. 3.90
- Braune und rote Spangenschuhe Mk. 3.75
- Braune und rote Haus-Schuhe Mk. 2.90
- Braune hohe Schnür- und Knopf-Stiefel Mk. 5.90
- Rote hohe Schnür- und Knopf-Stiefel Mk. 6.90

Sonnabend Sonntag Montag Dienstag
den 11. den 12. den 13. den 14.

erhält jeder Käufer
beim Einkauf von 4 Mk. an

1 Paar Haus-Pantoffel

gratis.

Schuhwaren-Haus

Max Tack

Halle a. S. Ecke Schulstrasse.
52 Gr. Ulrichstrasse 52, Schulstrasse.

Achtet genau auf Vornamen.

Volle Garantie für Haltbarkeit.

In Deutschland 93 Niederlagen.



Halt! — Diebe-

Die 5 und 6 Pf.-Zigarre bekommt man
doch bei
Alphons Richter,
Landwehrstr. 14.



S. Rosenau
in Hachenburg Nr. 100

Schaft- u. Zugstiefel,

selbst angefertigt, dauerhaft ge-
arbeitet, empfiehlt billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Waschseifen

bei
M. Waltgott Nachf.,
Gr. Ulrichstr. 30.

Werkzeuge für Holz- und Metall-

bearbeitung, nur beste
Qualitäten, empfiehlt
Paul Schneider, Merseburger-
straße 4.

Dauer- haute Arbeiter-Anzüge

in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Kyritz, Halle, Trödel 2.

Wieder eingetroffen: Schlips-Pladel

(Bildnis Liebknecht und Lassalle).
Preis 15 Pf.

Manfchetten-Knöpfe

(Bild Liebknecht, Bebel, Marx, Lassalle)
Preis 40 Pf.

Zu haben in der
Volksbuchhandlung,
Geiſtſtraße 21.

Möbel

Nur 5 Mark
Anzahlung.

Schrank, Verticow,
Sofa, Divan,
Bettstelle mit Matratze,
Federbetten,
Teppiche, Gardinen.

Möbel

Paul Sommer
Leipzigerstr. 14,
1. u. 2. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof

Möbel

Vergleiche.

Zum Prozeß Küffener wird dem Vormärts von sachmännlicher Seite geschrieben:
 Hährlich Küffener wurde für den von ihm begangenen Totschlag, wie bekannt, zu 2 Jahren 1 Woche Festungshaft verurteilt. Er hat also für seinen von rückwärts geführten gegen einen Untergebenen gerichteten Dolchstoß die Strafe erhalten, die gewöhnlich die Duellwörter auf dem Papier bekommen.

Wie lautet nun der Militär-Strafgesetzbuch-Paragraf, dem der Hährlich die ihm zu teil gewordene Milde verdankt? Es ist der Absatz 3 des § 123, der von schwerer Körperverletzung, die Vorgelegte an Untergebenen verübt, handelt. Er lautet:

„St durch die Körperverletzung der Tod des Untergebenen bewirkt worden, so tritt höchstens nicht unter drei Jahren, in milderer Fälle ein Jahr, Gefängnis oder Festungshaft nicht unter einem Jahre ein.“

Man sieht, daß der Fall Küffener sogar als ein besonders „milderer schwerer Fall“ vom Oberkriegsgericht angesehen wurde, denn dieses ging nur um ein Jahr über die gelindeste Strafe, die überhaupt möglich ist, hinaus, trotzdem der Angeklagte für einen Hährlich auch noch miserabel qualifiziert war. Somit sieht es gerade so aus, als ob die militärische Laufbahn des Hährlichen Küffener noch keineswegs beendet sei und der Herr Hährlich in ungefähre 2 Jahren als Leutnant dazuförigieren werde. Den Kenner der Verhältnisse könnte dies gar nicht überrücken, denn nach dem preussischen Militärischem ist nun einmal der Vorgelegte ein Halbpat, während der Untergebene in manchen Beziehungen noch schlechter daran ist als der Zuchtshäuser. Der Zuchtshäuser braucht sich von seinem Wärter doch nicht prägen zu lassen, sondern darf sich wehren, der Soldat aber darf keinen Offizier oder Unteroffizier der ihm obliegen will, nicht in den Arm fallen. Und der Zuchtshäuser weiß sich auch nachher noch über eine ihm zudirte Strafe beschweren dürfen, ehe er sie ableibt, der Soldat aber muß zu recht brummen, mag er auch noch so ungerecht bestraft worden sein, und dann erbt sich ihm das „Recht“ zur Klage offen. Dem von erbitterten Soldaten zu hörenen Ausspruch „Lieber im Zuchthaus als beim Militär“ liegt nicht zweifellos eine gewisse Berechtigung zu Grunde.

Das Urteil im Falle Küffener wird erst so recht zu einer Anlage gegen das preussische Militärischem, wenn man damit andere Urteile, die bei Verletzungen von Soldaten gefällt wurden, vergleicht. Besonders drastisch wirkt hier die Strafe die der Majorat Major Schmidt nur für einen von dem nämlichen Oberkriegsgericht, das Küffener soeben abgeurteilt hat, erhielt. Messerschmidt hatte in der Truntheit einem Hährlich Namens Abel einen Faustschlag auf die Schulter erteilt. Dafür wurde er in erster Instanz zu 18 Monaten, vom Oberkriegsgericht fiel aber zu **vier Jahren Gefängnis** verurteilt. Ein Dolchstoß, den ein Vorgelegter gegen einen Untergebenen führte und diesem das Leben kostete, wird also mit 2 Jahren 1 Woche Festungshaft geahndet, ein Faustschlag aber, den ein Unteroffizier einem Vorgesetzten auf die Schulter versetzt und der nicht den geringsten körperlichen Nachteil verursacht, wird mit 4 Jahren Gefängnis geahndet.

Weiter standen im Februar dieses Jahres der Gefreite Daniel und der Dragoner Menne vom obersächsischen Dragoner-Regiment Nr. 19 vor dem Kriegsgericht der 19. Division. Sie hatten in der Schlachtnacht über den Durt getrunken und insulgedessen in der Kaserne einen großen Varn verursacht. Als Unteroffiziere ihnen befohlen, ruhig zu sein und sich zu Bett zu legen, erklärten sie, es könne sie niemand ins Bett schicken. Das Gericht hat in ihren Verurteilungen einen militärischen Aufreißer und verurteilte Daniel zu **5 Jahren 6 Monaten**, Menne zu **5 Jahren 10 Monaten Gefängnis**.

Vom Kriegsgericht der 3. bayerischen Division wurden im ersten Quartal dieses Jahres zwei Rekruten Namens Wipfling und Langsdorf wegen Fahnenflucht zu **1 Jahr 6 Monaten Gefängnis** verurteilt. Warum aber hatten sie der Kaserne den Rücken gekehrt? Weil sie scheinlich mißhandelt worden waren. Und trotzdem die hohe Strafe!

Ende Mai hatte sich vor dem Kriegsgericht der 8. Division in Halle der Militärjunge Spitz ebenfalls wegen Desertion zu verantworten. Auch er war durch Mißhandlungen förmlich zur Fahnenflucht getrieben worden. Ungeduldet dieses Umstandes erhielt er **7 Monate Gefängnis**.

Die gleiche Strafe traf den Aufseherjungen Mann Gwers, der sich den Mißhandlungen, mit denen ihn ein Sergeant traf, durch die Flucht entzog.

Weiter hatte sich am 6. April vor dem Breslauer Kriegsgericht der Musikant Kon zu verantworten. Er hatte dem Unteroffizier Meier, der ihn ins Geficht schlug, zu Boden warf und mit dem Fuß die Knie, bei der Abwehr der Mißhandlungen einen Schlag verurteilt. Dafür wurde er zu **6 Monaten Gefängnis** verurteilt.

Endlich ist noch an die Landwehrlente erinnert, die sich anlässlich eines Bahntransportes weigerten, in einem Viehwagen Platz zu nehmen, und dann eine telegraphische Beschwerde an Kaiser Wilhelm I. sandten. **Sieben Jahre** wurden sie deswegen ins Zuchthaus gesperrt!

Ein Strafgesetzbuch, das solche Urteile ermöglicht, gleicht einem Januskopf, der auf der einen Seite das Gesicht einer gütig und nachsichtig lächelnden Frau, auf der anderen ein furchtbares Medusengesicht zeigt. Das erstere gilt den Vorgelegten, das zweite aber den Soldaten. Es ist dies auch gar kein Wunder, denn das Militär-Strafgesetzbuch hammt aus den Tagen der heiligen Allianz, nämlich vom 3. April 1845. Im Jahre 1872 wurde dieser ursprünglich rein preussische Kodex für die ganze deutsche Armee übernommen. Er ist also auch eine „Erkenntnissthat“ der deutschen Gerechtigkeit. Das dieses Strafgesetzbuch heute noch in Kraft ist und die Militärverwaltung gar keine Miene macht, es abzuschaffen, beweist wieder einmal den Mangel an Verständnis, mit der die Regierung den Anforderungen der Zeit gegenüber steht. Gläubere denn die uniformierten Erzeugnisse, daß die Soldaten das Urteil gegen den Hährlich Küffener nicht als eine Mißachtung gegen sie empfinden und im geheimen darüber ihre bitteren Bemerkungen machen? Wir können uns leicht vorstellen, wie Mannschaften einander zuzüglich: „Unseren darf man ja um zwei Jahre Festungshaft tödchen. An unseren liegt ja nichts.“ Und sehen die Herrschaften nicht ein, daß der Soldat von 1903 ganz anders denkt wie jener von 1845? Ja, sie merken es wohl, aber sie finden sich damit in einer geradezu

wörtlichen Weise ab, indem sie zum Steine erweichen jammern, der jetzige Erlass ist nicht mehr so wie früher. Das einzig Vernünftige wäre, die wiederkehrende Forderung zu tragen. Statt dessen aber wird gerordert, daß der Mensch von 1903 sich nach den Vorschriften von Anno Tabak richten, also sich nach rückwärts „entwickeln“ soll. Es aber fordert das System noch Laufende von Opfern, ehe es unter der Wucht der modernen Zeit flügig zusammenbrechen wird.

Tagesgeschichte.

Ausland.

Deutschl. Die Ausschüsse wählen bei der Betriebs-Frankenliste der brennenden Nordbahn endeten mit einem Siege der sozialdemokratischen Kandidaten. Diefelben erhielten von 15759 Stimmen 9236 bis 9607 Stimmen, während auf die Direktionskandidaten, die zugleich die der Christlichsozialen waren, nur 6029 bis 6097 Stimmen entfielen. Seit der letzten Wahlen im Jahre 1900 hatten die sozialdemokratischen Stimmen einen Zuwachs von 3000 Stimmen zu verzeichnen.

Frankreich. Ein mit Glücksgeitern gesegneter Anarchist. Aus Paris wird vom 9. Juli gemeldet: Bei einer gestern bei dem Anarchisten Vergnügen vorgenommenen Ausfindung wurden im Geldsack fünf hundert und großen Werte und ferner eine Summe von über 10000 Franken in Banknoten und Gold vorgefunden. Bekanntlich wurden bereits bei einer früheren Ausfindung für über 1 Million Franken und sonstige Beträge beschlagnahmt. Im Gerichtsverfahren wird festgestellt, daß die Angelegenheit sensationelle Vorformnisse zu Tage fördern werde.

Belgien. Der Kammer ist seitens des Finanzministers das Budget der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben von 1903 unterbreitet worden; es beläuft sich auf 119,96 Millionen Franken. Unter den Ausgaben befinden sich erhebliche Summen für Gehalts- und Pensionen und Darlehenszinsen, sowie für Neubeschaffung von Eisenbahnmateriale. Unter anderem sind für die Beschaffung von Nutzwagen 3 Mill. Frs., für die Installation der Flotte im vorigen Jahre 10 Mill. Frs., für einen Kanal von Vütich nach Antwerpen 3,3 Mill. Frs., für den Kanal von Brüssel nach Nippel 4,5 Mill. Frs. ausgeworfen.

Italien. Vom Sterbelager des Papstes, dessen schwindendes Leben mit allem Fleißem der ärztlichen Kunst noch aufrecht erhalten wird, werden der Berliner Volkszeitung kanzleibüchliche Dinge berichtet. Im Wochenblatt dieser Zeitung vom Donnerstag heißt es: Die Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag verlief im Palast von Grazan und Gutichen. Der Papst delirierte, wurde oftmals einmündig, und ist voll Unruhe. Da die Nieren abgehornt sind, so ist der Papst am Urinieren verhindert und leidet namenlos. Ein dritter Arzt, und zwar ein Spezialist für Nieren und Harn-Weiden, Professor Kostini, wurde beige: gerufen. Der getreue Kammerdiener des Papstes, Centro, fiel vor Übermüdung in Ohnmacht. Dem überirdischen Geblende wurde im Palast übel; er fuhr nach Hause und mußte sich zu Bett legen. Es machen sich bei ihm Anzeichen von Schindlich und Zuphus bemerkbar. Der Nachfolger Rampollas als Sekretär des Konfortiums, Kardinal Volpini, füngte gestern abend nach kurzweiliger Zutritt mit Rampollas als Mitglied im Vorstand des Papstes bestimmungslos zusammen. Vier Ehrenmitglieder des Papstes trugen ihn fort. Einer von ihnen erklärte, Volpini sei blau im Gesicht gewesen und der Schanz hätte ihm vor dem Munde gefanden. Das Feinleben hat Boce della Verita sprich von einem Schlaganfall, von einer linksseitigen Lähmung, von Verlust der Sprache und vom nahen Tode des Kardinals. Auch Kardinal Dreglia, der sich weigerte, im Palast zu schlafen, soll schwer erkrankt sein; wie man sich erzählt, sollen Vergiftungserscheinungen bei ihm wahrgenommen worden sein. Endlich sei in dem Sterbewerk, das sich oberhalb des Krankenzimmers des Papstes befindet, der Kardinal Marius Wocenni, der Führer der Gotti-Partei, tödlich erkrankt. Wenn auch nur die Hälfte von allen diesen Dingen wahr ist, so scheint der Kampf der hohen geistlichen Herren um die Krippe sich in seltsamen Formen zu vollziehen.

Bulgarien. Große Kriegslust scheint bei den Bulgaren zu herrschen. Schon mehrmals wurde berichtet, daß sie gegen die Türkei mobil machen wollten. Die Gerüchte sind aber hies dementiert worden, was allerdings nicht viel jagen will. Aber auch im Innern ist die Lage sehr kritisch. Nach dem Standard herrscht proklamerischer Belagerungszustand. Die Strafen werden die ganze Nacht von Infanterie abparcouriert; wenn mehr als drei Personen zusammengehen oder sprechen, werden sie ohne weiteres gefesselt. Des Fürsten Ferdinand Stellung werde jeden Tag beschliffen.

Rumänien. Im Rentenbetrugs-Prozeß beantragte der Staatsanwalt das Schuldig gegen sämtliche Angeklagte. Aus der Beweisaufnahme ist noch herozuziehen, daß dem Angeklagten Behar 30000 M. im Auftrag des Finanzministers geboten werden sollten, wenn er auf jede Enttüllung verzichtet. Behar, der 500000 M. gefordert hatte, erklärt, ein solches Tritglied nicht annehmen zu wollen.

Rußland. Späte Sühne. Nach einer Meldung der Post. St. ist in München ein Direktor aus dem Justizministerium eingetroffen, um im Auftrag des Zaren eine Untersuchung vorzunehmen. Als bereits aus der Haft entlassenen Personen sind wieder verhaftet worden. Der angebliche Kaufschuldige Bizerjewski hat sich der Strafe durch Selbstmord entzogen. Die moralischen Urheber des Gemetzels werden ebenfalls zur Rechenschaft gezogen?

Ob dabei wirklich etwas herauskommt?

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Gegen den gefäßführenden Vorstehenden des Gemeindearbeiter-Verbandes, Genossen Vorsch, wurde im März ein Ermittlungsverfahren wegen Weineides seitens der Kaiserl. Staatsanwaltschaft eingeleitet. Vorsch sollte den Weineid in einem Prozeß gefleht haben, der im Januar d. J. gegen den Genossen Gabeland in Kassel wegen Vergehens gegen das preussische Vereinsgesetz geführt wurde. Man beschuldigte V., Vorstehender einer Kaiserl. Filiale des Gemeinde-

arbeiter-Verbandes zu sein, die polizeilich nicht angemeldet wäre. Vorsch wurde als Zeuge zu dem fraglichen Termin geladen. In diesem Verfahren er, daß seines Namens nach Gabeland nur Vertrauensmann der Kaiserl. Einzelmitglied-schaft sei und die Konstitutionierung einer Filiale nie stattgefunden hätte. V. wurde darauf freigesprochen, gegen V. aber auf Antrag des Kaiserl. Polizeipräsidiums ein Ermittlungsverfahren wegen Weineides eingeleitet. Auf dem Zentralbureau des Gemeindearbeiter-Verbandes haushaltete man einen ganzen Tag und beschlagnahmte diese Schriftstücke.

Nest hat man den Angeklagten, nachdem er mehrmals vernommen worden war, die beschlagnahmten Schriftstücke wieder ausgehändigt, womit das Ermittlungsverfahren wohl sein Ende erreicht haben dürfte.

Charakteristisch bei der Angelegenheit ist, daß das Verfahren hauptsächlich auf Veranlassung eines Kaiserl. Schutzmanns eingeleitet wurde, der erfahren haben wollte, daß „geheim“ Versammlungen in Kassel stattgefunden hätten, in welchen man die Konstitutionierung der Filiale vorgenommen habe.

§ Genosse Maib, der als Redakteur der Breslauer Volksmacht gegenwärtig eine Gefängnisstrafe verbüßt, wurde am Dienstag der Strafkammer vorgeführt, um sich abernals, diesmal wegen Verleitung von Bombarder Genossen-Zuschieber, zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis; das Gericht ernannte auf 100 Mark Geldstrafe.

§ Wegen Verleitung des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Winterer wurde am Donnerstag Genosse Martin, der Redakteur unseres Wühlauer Parteiblattes, zu 100 Mk. Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gewerkchaftliches.

Volksbewegung der Steinleier. Der Streik in Sorau (Nieder-Lausitz) dauert bereits sieben Wochen und wird auf beiden Seiten mit Hartnäckigkeit geführt. Von den Streikenden ist noch keiner abtrünnig gemorden, nur drei auswärtige Arbeitsmilitäre haben sich gefunden, denen fünf Feinungsbüro mehr pro Stunde gezahlt wird, als die Ausständigen vor Eintritt in den Streik verlangten. Der Oberbürgermeister von Sorau selbst hat die Forderung der Ausständigen für vollauf bedeckt anerkannt und gebot, dem betreffenden Unternehmen die händlichen Arbeiten zu entziehen, falls er sich mit den Ausständigen nicht einigt. Nach den Wahlen erhielten die Streikenden die Mitteilung, daß die Unternehmer jede Verhandlung ablehnten. Trotzdem ging die Ausständigen die bestenfalls.

In Sorau (Uckermark) wurde am Montag der Borliegende der Steinleier-Gewerkchaft entlassen, weil er sich durch seine Agitation für die Gewerkchaft und ihre Tätigkeit bei der Reichstagswahl mißliebig gemacht haben soll. Angeblich ist die Entlassung auf Verlangen der Direktion der Haderfabrik und mehrere ländlicher Arbeiter erfolgt. Der Entlassene hat lange Jahre zur vollen Zufriedenheit bei seinem Meister gearbeitet. Seine übrigen sechs Kollegen haben sich mit ihm solidarisch erklärt und die Arbeit niedergelegt.

In den sächsischen Städten Zwickau, Glauchau, Meerane, Krimmitschau und Weiden stehen die Steinleier in der Bewegung zur Einführung der sechsstündigen Arbeitszeit und haben dieselbe auch in Krimmitschau, desgleichen in Meerane bei einer Firma durchgesetzt. Als dieses auch bei der zweiten Firma geschehen sollte, wurden die dieselbe beschäftigten Steinleier kurzerhand ausgesperrt.

Ausland.

Italien. Die Ausberrung im Hafen von Genua ist durch das Dekret des Generals Conio bez, das des Konfortiums beendet. Da in den Listen des Konfortiums organisiert Arbeiter eingetragen und somit zur Arbeit im Hafen zugelassen sind, so bleibt beläufig alles beim alten. Die Zuweisung von Arbeitern im Hafen-Hafen an die betr. Unternehmer geschieht jetzt nicht mehr direkt von seiten der Arbeiterorganisation, sondern durch das Konfortium. Das letztere aber ist angewiesen auf die Gewerkchaft der Kohlenarbeiter, welche ihrerseits den früher bestehenden Turnus beibehält, d. h. wenn Arbeitsmangel vorhanden ist, präferiert sie heute die eine, morgen die andere Gruppe ihrer Mitglider zur Arbeit. — Der Ausgang des Konfliktes bedeutet immerhin einen moralischen Sieg der Arbeiter, der noch dazu erzwungen wurde fast ohne jeglichen Kampf. Die Unterwerfung, die sich auf einen lang anhaltenden Streik vorbereitet hatten und die Arbeiterorganisation zu zerfallen trachteten, haben eine eklamante Niederlage erlitten.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Werbung. Im Juni wurde in das Genossenschaftsregister eingetragen ein Veanten-Wohnungsverein, der sich hier eingerichtet hat. Er hat sich als Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht konstituiert.

Gerihtsaal.

Schöffengericht.

Ein Hausfreier. der sich in den Monaten April und Mai zwischen mehreren Familien im Dorfe Weidenplan 25 abgeteilt hatte, führte den Lagermeister Wilhelm Troschich und dessen Ehefrau Amalie Troschich, beide von hier, wegen Verleitung und Bedrohung auf die Anklagebank. Beide sollen am 10. April, 1. und 2. Mai ihre Gattungsarbeit, die Ehefrau Tade, beschimpft und bedroht und Frau Troschich soll Frau Tade außerdem gelegentlich mit einem Becken auf den Arm geschlagen haben, so daß der Beschlagenen einige Hautabschürnungen zugefügt wurden. Die Verhandlung gestaltete sich durch Aufgebot eines großen Zeugenapparats sehr umfangreich und erag, daß seit längerer Zeit Zwistigkeiten in dem Hause bestanden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Ehemann 1. 36 M. Geldstrafe event. 9 Tage Gefängnis und gegen die Ehefrau 40 M. Geldstrafe und noch 3 Monate Gefängnis. Der als Vertreter der Nebenklägerin auftretende Anwalt beantragte auch noch, auf eine von den Angeklagten zu zahlende Buße zu erkennen. Das Gericht lehnte die Verurteilung einer Buße ab und verurteilte die Ehefrau zu 36 M. und den Ehemann zu 20 M. Geldstrafe event. 6 und 4 Tagen Gefängnis.

Halle, 10. Juli.

Achtung, Parteigenossen!

Morgen, Sonntag, findet hier in der Stadt und im Saalkreise eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden hierdurch ersucht, sich prägnante 6 Uhr in den bekannten Lokalen einzufinden. Es muß bei günstigen Wetter möglich sein, den ganzen Saalkreis morgen zu belegen.

Für und gibt es keine Ruhe nach dem Wahlkampf. Die Lösung nach jedem Siege heißt: Nun aber weiter, der Erfolg verpflichtet!

Eine Dividendenklage

Im gestern wieder einmal gegen die Leitung der Halleischen Maschinenfabrik vor dem Gewerbegericht zur Verhandlung. Bekanntlich wird die den Arbeitern zugesagte Lantime, die in diesem Jahre sehr mager ausfiel, am 1. Juli eines jeden Jahres ausbezahlt; es waren daher jedesmal nach dem 1. Juli Klagen der Arbeiter wegen Kürzung der Lantime laut geworden. Durch die vor einigen Jahren eingeführte Neuregulierung, daß das Geschäftsjahr nicht mit dem Lantimejahr zusammenrechnet wird — wir haben wiederholt darüber berichtet — werden die Arbeiter häufig in den Glauben versetzt, sie würden benachteiligt. Tatsächlich können die Arbeiter aber nach den Satzungen, die ihnen über Auszahlung der Dividende in die Sängere gedruckt sind, und mit denen sie sich leider vor Jahren einverstanden erklärt haben, gegen den Lantimeumfang nicht anknüpfen. Gleichwohl ist aber das Vertrauen zur sog. Arbeiterdividende, durch welche die Arbeiter zu ihrem Schaden nur sehrhaft gemacht und gebunden werden sollen, so im Schwinden begriffen, daß es nicht mehr viel Metallarbeiter gibt, die wegen der Lantime nach der halleischen Maschinenfabrik laufen, um sich dort füttern zu lassen.

Der Bohner Wagner verlangt 85.80 M. und berechnete seine Dividende, die er gegen verlangt, vom 1. Januar 1902 bis zum Tage seiner Entlassung, Mitte August desselben Jahres. Während das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember rechnet, wird die Lantime vom 1. Juli bis letzten Juni folgenden Jahres berechnet. Nechtmäßig hat der Kläger aber nur Lantime vom 1. Juli 1902 bis Mitte August desselben Jahres zu beanspruchen, da er bei der letzten Auszahlung der Lantime eine Quittung unterzeichnet hatte, nach der er die Dividende bis Ende Juni erhalten habe. Er mußte sich nun mit dem ihm am 1. Juli angebotenen Betrag von 5.85 M. zufrieden erklären.

Die Tätigkeit der Gewerbegerichte in der Provinz Sachsen.

Nach der in der neuesten Nummer der Monatschrift des Verbandes deutscher Gewerbegerichte, Das Gewerbegericht, enthaltenen Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Gewerbegerichtswesens läßt das Deutsche Reich zur Zeit insgesamt 318 Gewerbegerichte, wovon 184 auf das Königreich Preußen entfallen. Hierunter sind die Regierungsbezirke Magdeburg mit 5, Merseburg mit 4 (in Halle, Zeitz, Weißenfels und Giesleben) und Erfurt mit 6 Gewerbegerichten enthalten, zusammen also 15. Die neueste Statistik über deren geschäftliche Tätigkeit bezieht sich auf das Jahr 1901 und ergibt an abhängig gewordenen Rechtsstreitigkeiten zwischen

Table with 3 columns: Merseburg, Magdeburg, Erfurt. Rows show number of workers and employers, and total cases.

so daß 145 Sachen mit in das neue Jahr übergenommen wurden. Von den Prozessen des Jahres 1900 wurden bei den Gewerbegerichten 57.0 Prozent in weniger als einer Woche erledigt. Bei den Amtsgerichten aber war es innerhalb einer Woche erst in 2.9 Prozent zu einem ersten Termin gekommen.

Doppelversicherung der Arbeiter gegen Krankheit.

Der Richter Büchel zu Nordorf wurde, obwohl er bei einem Innungsmitglied arbeitete, nicht in die Innungskrankenkasse aufgenommen, und sein direkter Antrag auf Aufnahme wurde vom Vorstande der Innungskasse abgelehnt, weil B. einer freien Hilfskasse angehört, die den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungs-gesetzes entspricht. Magistrat, Regierungspräsident und der Minister für Handel und Gewerbe entschieden jedoch, daß B. ohne weiteres trotz der Mitgliedschaft bei der gleichzeitigen Hilfskasse auch der Innungskasse von Gesetzes wegen grund seiner Beschäftigung bei einem Innungsmitglied angehört. Der Minister ging gleich den anderen Innungen von folgenden grundsätzlichen Erwägungen aus: Außer dem § 73 des Krankenversicherungs-Gesetzes, wonach einer für eine Innung errichteten Krankenkasse die bei den Innungsmitgliedern beschäftigten Personen angehören, komme hier wesentlich in Betracht der § 75, welcher bestimmt: Mitglieder der auf Grund des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen errichteten Kassen sind von der Verpflichtung, dem Krankenkassenversicherungs-gesetz oder einer sonstigen nach Maßgabe des Krankenversicherungs-gesetzes errichteten Krankenkasse anzugehören, befreit, wenn die Hilfskasse, welcher sie angehören, allen ihren versicherungspflichtigen Mitgliedern — im Krankheitsfalle mindestens die Leistungen gewährt, welche von der Gemeinde zu gewährt sind. Die Worte dieses Paragraphen: „sind befreit“ seien nun nicht so zu verstehen, daß es überhaupt unzulässig ist, neben der vollwertigen freien Hilfskasse noch Mitglied einer anderen Krankenkasse zu sein. Durch den Ausdruck „sind befreit“ solle vielmehr gelöst werden, daß, wer einer als gleichwertig anerkannten Hilfskasse angehört, nicht verpflichtet sei, der Innungskasse oder sonstigen Kasse, die sonst für ihn zuzubehalten wäre, beizutreten. Er habe aber das Recht, auch der Innungskasse oder andern Innungskasse anzugehören, also Doppelversicherung zu nehmen. Dieses Recht könne er bei Eintritt in die Beschäftigung, falls er schon Mitglied der Hilfskasse ist, dadurch ausüben, daß er seine Befreiung nicht geltend mache, oder dadurch, daß er ausdrücklich erkläre, trotz seiner Befreiung doch der Innungskasse beizutreten zu wollen. B. habe nun seine Befreiung von der Mitgliedschaft der Innungskasse nicht nur nicht durch eine dazu notwendige Willens-Äußerung

verlangt, sondern im Gegenteil noch ausdrücklich die Aufnahme in die Krankenkasse der Innung beantragt. B. sei vom Innungsgesamtheit in eine Beschäftigung bei einem Mitgliede der Innung als Mitglied der Innungskasse für die Innung.

Wehr Platz für die Schweine.

Wir leben im Zeitalter der Humanität. Dies ergab zweifellos eine vor der Strafkammer stattgehabte Verhandlung gegen den Fleischmeister Wilhelm Kerien von hier, der wegen einer Polizeiverordnung vom Jahre 1885, bet. den Viehtransport, angeklagt war. Der Angeklagte hatte am 8. Febr. vom Gutsbesitzer Gupke in Brudorf mit seinem Wagen 8 Schweine im Gewicht von 22 Zentnern nach dem Schlachthof befördert. Nach der Verordnung muß für jedes Schwein 2/3 Quadratmeter Platz vorhanden sein. Der ganze Wagen war aber nur etwas über 3 Quadratmeter groß, und war somit der vorgeschriebene Raum nicht vorhanden. Das Vieh war zusammengepackt und wurde an den Ohren vom Wagen heruntergezogen. Der Staatsanwalt beantragte, während das Schöffengericht als Vorsitz auf Freisprechung erkannt hatte, gegen den Angeklagten auf 10 M. Geldstrafe erkannt 2 Tage Haft, wovon das Gericht aus erkannte.

Die Waldholungsstätte Seide bei Halle a. S.

Die Arbeiten für die Waldholungsstätte Seide sind nunmehr so weit gefördert, daß die Errichtung der Stätte für Dienstag, den 14. Juli, in Aussicht genommen ist. Die Erholungsstätte ist dazu bestimmt, erholungsbedürftigen männlichen Personen während der besseren Jahreszeit einen ungeführten Tagesaufenthalt in guter Luft bei frischer Kost zu gewähren. Sie ist für am Tage geöffnet, so daß die Pflanzlinge morgens hinausfahren und abends wieder in ihre Wohnungen zurückkehren. Solche Stätten bestehen bereits in Berlin, in Leipzig und anderen Orten und haben sich außerordentlich gut bewährt, da sie die Krankenfürsorge ohne erhebliche Kostenaufwendung in wirksamer Weise ergänzen. In unserer Stadt hatte bekanntlich Herr Prof. C. Franke erst vor kurzer Zeit die Anregung zur Begründung einer solchen Erholungsstätte gegeben, indem er den Vorstand der Ortskrankenkassen veranlaßte, einen Hofkauf für diesen Zweck zu bilden. Schnell, als man dessen durfte, ist es möglich geworden, diese Anregung in die Tat umzusetzen. Die Fortschritte hielten in der entgegenkommendsten Weise einen schönen Platz von reichlich 4 Morgen Größe in der Höhe zur Verfügung. Der nun so geeigneter erschien, als er etwas abwärts liegt, und somit frischer Luft genusses zur Verfügung nicht zu befürchten ist. Das Bauen der Innungskasse zur Errichtung von Volkshäusern für Lungenkranke überließ den Ausschluß teilweise eine Döckerische Barade, und die Direktion der Halle-Vettelcher Eisenbahn erklärte sich bereit, für die Fahrt von Halle a. S. nach Nietleben Fahrpreisermäßigung zu gewähren. Unter Leitung des Direktors Steiber ging man nunmehr an die Errichtung der Stätte. Die Firma Knoch u. Kollmeyer übernahm in ungenügender Weise die Bauleitung, Zimmermeister Gieschmidt die erforderlichen Bauarbeiten, die Firma G. Günter (L. H. Eber) die Brunnenanlage. Außer der Döckerischen Barade, welche die Küche, das Bureau und die Schlafräume des Personals enthält, und einigen kleineren Baracken sind im Wirtschaftsbetriebe, die bereits fertig dastehen, wird noch eine große Hofhalle zum Schutze gegen ungünstige Witterung angefüllt. Die inneren Einrichtungen liefern die hiesigen Firmen Webdy-Böhmke, Hempelmann u. Krause und Wilhelm Pöcker.

Am Dienstag früh sollen nun also die ersten Pflanzlinge einziehen. Es liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor. Die Erholungsstätte wird von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends im Betriebe sein; der Eintritt der Pflanzlinge muß jedoch morgens zwischen 7 und 8 Uhr erfolgen. Die Pflanzlinge erhalten ein einfaches, aber gut zubereitetes Mittagbrot um mindestens 2 halbe Liter Milch. Außerdem gibt es noch belegte Brote, Semmeln, Seltenerwasser und andere alkoholfreie Getränke, Spirituosen und auch Bier wird in der Stätte nicht verabreicht.

Der gesamte Betrieb wird von einer Schwester geleitet. Die Geschäftsstelle der Erholungsstätte befindet sich in Steinstraße 6 bei Herrn Ambant Bier, der insbesondere die Anmeldungen für die Stätte entgegennimmt. Die Kosten des Aufenthaltes sind sehr gering: für Mittagbrot und drei halbe Liter Milch wird nur 70 Pf. täglich berechnet; für Frühstück und Abendbrot 30 Pf. Dazu kommt noch 1 M. wöchentlich für die Eigenhaltung.

Hoffentlich machen recht viele erholungsbedürftige Hallenser von dieser neuen Einrichtung Gebrauch. Der Aufenthalt unter den alten Eichen und der herrlichen frischen Luft und die gute Kost würden jeden in kurzer Zeit kräftigen und härten, so daß er mit frischem Mute und frischer Kraft wieder an sein Tagewerk gehen kann.

* Entgegen der Richtigmessung durch Herrn Ferd. Rüttich wird erneut durch Bewohner seines Hauses daran festgehalten, daß die erste im Volksblatt gegebene Darstellung dem Sachverhalte entspricht. Insbesondere soll durch Zeigen bestätigt werden können, daß allen Mitgliedern des Konsumvereins habe gefündigt werden sollen. Die Streitigkeiten zwischen den Firmnachbarn seien durchaus nicht beendet gewesen, daß die Kündigung daraus hätte erklärt werden können.

* Restaurateur Dorenberg, Kadebornstraße, gibt uns eine wesentlich andere Schilderung des in der sechsten Nummer erwähnten Vorfalls. Nach seiner Darstellung hat das Dienstmädchen, welches erst vorigen Montag angereist war, durch Ungehörigkeit im geriet und sich an ihm begreifen wollen. Zur Abwehr habe er dann dem Mädchen einen Schlag ins Gesicht verleitet, von einem Fußtritt könne keine Rede sein. Zu verlangen habe das Mädchen seinen Lohn gehabt, da der Miets-taler eine sehr reichliche Entschädigung für die dreitägige Dienstleistung gewesen sei. Galtte seien bei dem Vorfall, der sich auf dem Korridor abspielte, überhaupt nicht zugegen gewesen, wohl aber habe ein Maler die Partei des Mädchens ergriffen. Nicht erst sondern nur jedes Mädchen seien seit 1. April bei ihm in Dienst gegeben, von denen zwei wegen Krankheit die Arbeit aufgegeben haben.

* Führer durch Halle und Umgebung. Zur Übung des Fremdenverkehrs hat Hellmers' Zeitungsverlag einen neuen Führer durch Halle herausgegeben. Der Preis ist so außerordentlich billig, wie bisher noch kein Führer geboten

wurde; das 48 Seiten starke, durch eine Reihe Illustrationen geschmückte Heftchen kostet mit Plan und Anfahrtskarte nur 15 Pf. Ein feinselig geschriebener Auszug durch die Stadt, der 10 Seiten ausfüllt, liegt am Anlange des Teils, dem sich dem Geschäftlichen und Musische in die Umgebung anschließen. Dann folgen finanzielle und städtische Behörden, Anstalten, Bibliotheken, Denkmäler, Friedhöfe usw. Dem Schluß machen dann Fahrpläne und sonstige Wissenswerte. Dem in jeder Weise gut ausgestatteten Heftchen ist die weiteste Verbreitung sicher.

* Zum Fenster hinaus gestirbt hat sich heute mittig aus einem Klotz des Landgerichtsgebäudes der 32jährige Kellerer Martin Spura, der kurz zuvor von der Strafkammer wegen Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und Weisensstrafe verurteilt worden ist. Ein sofort herbeigekommener Arzt konstatierte eine ungeschickliche Kopfverletzung.

* Selbstmord. Der Fleischergehilfe Vinke, der im Herbst beim Militär eingetreten sollte, hat sich Donnerstag mittig in der Rauchkammer erhängt. Er sollte wegen eines geringen Vergehens, das er am Tage der Mitternacht begangen haben soll, eine Geldstrafe von 8 M. bezahlen; er nahm sich das so zu Herzen, daß er zu dem Entschluß kam, seinem Leben ein Ende zu machen. Angestellte Weberberufungsverleiher blieben ohne Erfolg.

* Vereinigung der Telephonapparate. Das Reichspostamt hat vor mehreren Jahren verfügt, daß bei allen Neuanlagen von Fernsprechern nur ein Hörer geliefert wird, während die Verbindung eines zweiten Hörers nur auf Verlangen des Zeitnehmers gegen eine Bezahlung von 15 M. erfolgt; dagegen wurde bestimmt, daß die einen Teilnehmer, welche schon vor Verleih der Vorrichtung an ihren Apparaten zwei Hörer hatten, diese ohne Entziehung behaltes dürften. Hierin ist jetzt eine Änderung eingetreten. Das Reichspostamt ist der Überzeugung, daß die Fernsprechapparate jetzt tabellarisch hergestellt werden können und ein Hörer vollkommen genügt. Es hat insofern die Bestimmung erlassen, daß dem einen Teilnehmer bei allen vorzunehmenden Veränderungen Apparate mit nur einem Hörer angeordnet werden. Dieser Bestimmung gemäß werden jetzt die alten Apparate, welche noch mit zwei Hörern versehen sind, allmählich aus dem Verkehr gezogen.

* Aus dem Bureau des Apollo-Theaters. Die Chemiker mit den beiden umfassenen Vorstellern Helmebeis Geburtstag und 300 M. Belohnung erlangen abendlich durch geschlagenen Feuererfolg. Auch der Spezialteil weist brillante Attraktionen auf, so z. B. die Geyrs, die mit ihren modernen Tänzen geradezu Unglaubliches leisten. Seit dem 12. Juli, findet nachmittags 4 Uhr großes Nachmittagskonzert und abends 8 Uhr die letzte Sonntagsvorstellung des diesmaligen prächtigen Spielplans statt. Da sich genügt durch den Eingriffen des Herrn Dr. Meindorf, dem die beiden Vorstellungen und zusammengefaßt wurde, ist es zu danken, wenn er dem Leben erhalten bleiben wird.

* Wehlin. Arbeiter-riffa. Der Maurer Thiele aus Grnlich, welcher am Wiederkauf der F. M. Wehlinen Papier- und Kappasfabrik mitwirkte, hat das Unglück, vom Giebel des Gebäudes in einer Höhe von 100 Metern herabzufallen. Thiele istlang auf untenliegende Mauerwerke in die Höhe auf und trug außer einer Kopfverletzung anscheinend innere Verletzungen davon. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung transportiert.

* K. Wehlinens. Zum Streif in der Gummidrehlei zu Biele. Das sämtliche Drehlei so einmüchtig die Welt niedrigen wänden, hatte wohl der Herr Biele nicht erwartet, daß er sich in einer Höhe von 100 Metern über dem Boden des Schachmades durch den neugebauten Unterbau des Berges, der noch vor kurzem als Arbeiter selbst nicht hätte gegen alle Mühsstände aufgehoben. Die Wehlinen, Grnlich für die Drehlei heranzuziehen, richteten sich nach Biele. In der dortigen Filiale wurden den sich meldenden Drehleuten die Papiere abgenommen, Vorfuß und Reissel nach hier geleistet, welche Beträge laut Vertrag die in die Halle gelassen Arbeitsmühen sich jede Woche vom Vohne abziehen lassen sollten. Auf diese Weise kamen bereits 4 Wiener Drehleuten, die aber, als sie die Situation überdaut hatten, sofort flucht machten, ohne nur überhaupt die Wertstelle erst anzusehen. Papieren mußten nach Gewerbegerichtsamt wieder zurückgegeben werden. Daß der Seelenverkäufer in Wien kein Glück mehr haben soll, dafür sorgen die Kollegen im Auslande. Für die deutschen Drehleuten ist gerade die Gummidrehlei von Biele zur Genüge bekannt. Einige ganz minderwertige Kräfte, die früher als unbrauchbar entlassen worden sind, haben sich der ehrenvollen Aufgabe, Kaufreisendienste zu leisten, hingeben. Damit dieselben nicht etwa mit den Streitenden in Berührung kommen, sind sie gleich mit beim Arbeitgeber einlogiert worden. Der Werkführer hat sogar einem der Arbeitsmühen die Uhr abgenommen, um ihn zu zwingen, das Verprechen, die Arbeit anzutreten, zu halten. Ebenfalls ist das ein Beweis einer ziemlich unheimlichen Überfremdung und nicht weniger Beweis des Arbeiter-Dummheit. Eine ganz traurige Rolle spielt aber das hiesige Tagelohn bei dem Gummidrehleuten; es bezieht sich erst kurz, daß bei der Firma Biele ein Streik der Drehleuten ausgebrochen ist. Obwohl nun über den genauen Sachverhalt aus in anderen hiesigen Blättern bereits berichtet worden ist, erklärt mit einem Male der bergmännische Mann am Bode, es sei ihm mitgeteilt, es sei kein Streik, den Drehleuten habe die Fabrikordnung nicht gepakt und dieselben seien ordnungsgemäß entlassen. Um die Deffenlichkeit in dieser verlogenen Weise nicht täuschen zu lassen, richteten die Drehleuten folgendes Eingelant an das Tagelohn:

Eingelant. In gefriger Nr. des Tagelohnes wird mitgeteilt, daß in der Gummidrehlei von Biele u. St. zwölf Drehleuten, denen die Fabrikordnung nicht gepakt habe, gefündigt hätten und ordnungsgemäß entlassen seien, demnach kein Streik eingetreten wäre. Zur Klärung der Sache mag kurz folgendes dienen. Die Fabrikordnung ist von allen 20 Arbeitern folgendes beobachtet worden und steht auch mit vorliegendem Streitfalle in gar keinem Zusammenhang. Die Urteile der Kündigung resp. Arbeitsminderungung sämtlicher Drehleuten ist nach die seit Verleihung des neuen Werkführers Herrn Berger geleistete Behandlung seiner früheren Kollegen, die enormen, nach Werkführerbestimmung festgelegten wurde. Die geringsten Kleinigkeiten, ferner die nur durch den Werkführer ausgeführt, meist ganz grundlose Kündigung und endlich die vorgenommenen Preisveränderungen einzelner Artikel um über 50 Prozent des früheren Preises. Alle ärztlichen und mündlichen Vorstellungen der Drehleuten beim Weiter waren erfolglos. Obwohl nur ganz berechtigte Veränderungen dieses selbst Platz gegriffenen Preises verlangt wurde, wurden die Arbeiter haben mit Wogenverdiensten von 4-5 M. müssen fröhlich nehmen. Die Frage, ob angefangen länger angeführten Wer-

blättern, wenn alles Vorkellengerben beim Weiler seitens der Beteiligten nicht hilft, eben durch Arbeitsüberdrückung dieses zu erreichen versucht werden muß, mögen sich die geehrten Leser selbst beantworten.

Ein freireichendes Drecksler.

Dies auszunehmen und der Wahrheit die Ehre zu geben, war für den ehrenwerten Redakteur eine persönliche Situation, zunächst mußte der betreffende Drecksler seine Namensunterdrückung leisten und dann ging mit diesem Eingeklandert erst zum Arbeitgeber, Herrn Kiesel, bei dem sich nun der Herr Geschäftsführer ebenfalls erst Erlaubnis erbitten wollte. Da aber an den Tatsachen nicht gerüttelt werden kann und ein ganz beachtendes Zeugnis dieses Eingeklandert über die dortigen Verhältnisse enthält, so schweig ich eben mit einem traurigen Mut unter Tageblatt darüber aus. In besserem Dienste hätte sich unser Tageblatt nicht zeigen können. Ein Fingerzeig für die Leser solcher Blätter.

Reiz. Eine öffentliche Versammlung findet am Montag, den 18. Juli, abends 8½ Uhr im Preußischen Hofe statt. Schauspiel C. Neuhoff, der bereits vor 10 Jahren in der Zentralhalle gelungene Proben seines bedeutenden Könnens ablegte, wird das Schafepiegeleben Trauerpiel Hamlet rezitieren. Unserer Arbeiterschaft ist es nicht oft vergönnt, die Dichtungen unserer hervorragenden Dichter kennen zu lernen. Sie sollte es darum mit Freuden begrüßen, wenn derartige Veranstaltungen getroffen werden, bei denen man gegen ein geringes Entgelt — pro Person 15 Pf. — sein Wissen bereichern und einige angenehme Stunden verleben kann. Hoffentlich ist deshalb am Montagabend der Preußische Hof gut besucht. Die Rezitation beginnt pünktlich 8½ Uhr, da wir bekanntlich um 11 Uhr schließen müssen. Es muß also jeder Besucher sich bis dahin einfänden, da das Spätkommen Sühnung erweist.

Das Trauerpiel Hamlet, das Herr Neuhoff rezitiert, ist die geistig bedeutendste Schöpfung Shakespeares. Es spielt am dänischen Königshof. Hamlet ist der Prinz von Dänemark. Er ist eine genial veranlagte Natur, der Vater und Mutter ob-gütiglich liebt und verehrt. Dieser Vater aber wird von seinem Bruder im Einverständnis mit der Königin, der Mutter Hamlets, ermordet. Die Königin heiratet dann den Mörder, der ihren Schwager, und macht dieselbe dadurch zum König. Der Geistes Vater's erkrankt Hamlet und teilt ihm die Urkunde seines Todes mit, und nun beginnt eine vollständige Umwandlung mit Hamlet, der einklinkt, daß überall am dänischen Hofe Vize, Fäulnis, Erbverderben und Freundschaft ist. Hamlet entsetzt im Wahnsinn.

Das Drama ist erfindend in seinen Handlungen, es ist so recht geeignet, von Arbeitern gehört und verstanden zu werden. Wir empfehlen deshalb den Besuch am Montag recht dringend.

Reiz. Der Arbeiter Emil Guse von hier hatte am 1. September v. J. auf dem Altmarkt der Frau eines Restaurateurs ein Portemonnaie mit Geld aus der Tasche gestohlen. Das Landgericht Naumburg sprach ihn frei, da es annimmt, daß der an Epilepsie leidende Arbeiter durch die Krankheit in seiner Willensfreiheit beeinträchtigt ist.

Hilfen. Zu 9 Monaten Gefängnis wurde der Arbeiter Emil Schmidt verurteilt, weil er an kleinen Mädchen Gattlichkeitsverbrechen verübt hat.

Thesen. Wegen Gattlichkeitsverbrechen erhielt der Bergarbeiter Emil Gange von hier 4 Monate Gefängnis.

Naumburg. Wegen Verpfeilung falscher Tatsachen wurde der Gastwirt Kaufmann aus Weigenfels zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er beim Verleugern seiner Wirksamkeit angegeben hatte, statt 7 Maß Branntwein 24 jährlich zu verkaufen. — 4 Frotzler im Rückfalle ist der Fabrikarbeiter Franz Zimmer in Gammeln. Er schändete am 21. September 1902 dem Gastwirt Geßler in Dornbergrunde 250 Mk. ab, was ihm ein Jahr Gefängnis einbrachte; auch wurde er sofort verhaftet.

Sangerhausen. Verhungen in ist seit Sonnabend mittag der hier in der Kohlenhaldung des Herrn Schredde in Dienten lebende Arbeiter Kabe. Derselbe hatte in den letzten Wochen verhältnismäßig kleine Beträge, die ihm zur Milderung übergeben wurden, unterliegen und außerdem an dem genannten Tage circa 25 Mk. Kohlen gelder einsteifen; mit diesem Gelde hat er sich aus dem Staube gemacht. Die verwirklichte Tat des leichtsinnigen Menschen ist um so tragischer, als er noch seine Frau mit vier kleinen Kindern im Stich gelassen hat.

Wittenberg. Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins werden an dieser Stelle nochmals auf am Dienstag, den 14. ds., abends 8¼ Uhr bei H. Otto stattfindende Mitglederverammlung aufmerksam gemacht. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig.

Lorsau. Von der Strafammer wurde die Dienstmagd Anna Gral aus Weigenfels wegen Diebstahls von Wäsche, eines Portemonnaies mit 13 Mk. Inhalt, eines goldenen Armbandes und eines goldenen Ringes, sowie 2 Mk. bar Geld und einer goldenen Broche zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt, auch wurde die Vollstreckung für zulässig erklärt. — Der Dienstmagd Friedrich Wegner aus Lorsau diene im Mai d. J. in Woditz. Am 10. Mai erbrach er den in der Gehelndstraße wohnenden Handfasser seines Mitbewohners Johann Berganka und entwendete daraus den Betrag von 15 Mk. Wegner wurde wegen schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt, auf die drei Wochen Untersuchungshaft angedreht wurden. — Wegen Diebstahls im Wald wurde der Arbeiter Jandry aus Pölen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. J. hatte aus dem Laden des Schuhmachermeisters Bönigk in Pullenberg ein Paar Schuhe im Werte von 12 Mk. entwendet. Er wurde aber, da der Diebstahl sofort entdeckt wurde, verhaftet und ihm die Schuhe wieder abgenommen.

Naumburg. Als Inneerschätzung von 17000 Mk. in bar und einem Schicks von 9000 Mk. ist der 17-jährige Kaufmannlehrling Bruno Peters flüchtig geworden.

— Zwei Familienväter ertranken. Am Dienstag gegen Abend find die beiden Arbeiter Ries und Gumbermann aus der Neuland in der Elbe hinter Nothenecke ertrunken. Gumbermann, welcher mit Krampfanfällen behaftet war, befand in einem tiefen Rausch, als er sich mit Ries in die Elbe begab. Ries, welcher den um sich Schlägeren hielt, wurde von Gumbermann über Bord geriffen und mit in die Tiefe gezogen. Beide Ehefrauen warteten vergeblich auf die Milderer ihrer Männer. Am Donnerstag um wurde den Ehefrauen von Lode ihrer Männer Nachricht zu teil und auch deren Kleibungsstücke

überbracht. Die beiden Ertrunkenen hinterlassen je eine Witwe mit drei Kindern. — Beide Leichen sind noch nicht gelandet.

Zentral. Ein Revolverheld, der nicht verhaftet wird. Bürgerliche Blätter melden von hier: In der Nacht zum Mittwoch verübte ein hier wohnhafter Weisender V. in angeratenem Zustande dahingehenden Unfug, daß er heftig, wie er es schon wiederholt getan haben soll, an der Nachtstunde der hiesigen Gebirgsbahn Schütz in der Wäldchenstraße lauerte. Der Mann der Frau Schütz, der früherer Schütz, sagte dem Mörder über im Torweg eines benachbarten Hauses ab und verabschiedete ihn, als dieser ihn mit einem Stof bedrohte, mit einer mitgebrachten Reittschelle eine Tracht Prügel. Aus Wut hierüber zog der Weisende einen mit sechs Patronen stark geladenen Revolver und feuerte auf Schütz aus nächster Nähe zwei Schüsse ab, die glücklicherweise nicht trafen. Dann entließ er und entkam auch, trotzdem er von zwei Nachwachtern verfolgt wurde, nach der Promenade zu. Da er seinen Stof verloren hatte, gelang es, ihn zu ermitteln. Er bestritt, der Täter gewesen zu sein, wird aber wohl seiner Verhaftung nicht entgehen, da ihn Herr Schütz genau erkannt haben würde. Der leichsinnige Revolverheld, der sehr leicht seinen Gegner hätte erliegen können, ist hier anläßlich, aus diesem Grunde wurde von seiner Verhaftung Abstand genommen. Der Revolver, der noch mit vier Patronen geladen war und auch Kugeln der verurteilten beiden Patronen barg, ist gefunden worden. Der Revolver wird dem Arbeiter, auch wenn sie viel geringfügiger Vergehen begangen, läßt man diese seltene Rücksichtnahme sehr oft vermissen.

Erurt. Haftpflichtprozeß. Der Gastwirt Heibensleben aus Noda wurde im März 1898 durch Verührung mit einem Oberleitungsdrat der Straßenbahn, welcher durch einen von städtischen Arbeitern abgelagerten Baumstamm zerriß, erheblich verletzt, indem er in seiner Erwerbstätigkeit herabgesetzt war. Es kam zwar eine Einigung auf eine einmalige Abfindung zwischen dem Verletzten und der hiesigen Versicherungsgesellschaft zu stande, doch sollte, da nicht eigentlich die Straßenbahn sondern die Stadt für den Unfall haftbar gemacht werden kann, diese die Entschädigung leisten. Die Stadt lehnte es jedoch ab, für den Schaden aufzukommen, und deshalb befehrt der Verletzte den Klageweg.

Nachdem dies förmlich Landgericht Erurt durch Teilurteil die Schadenersatzpflicht der Straßenbahngesellschaft feststellte und dieses Urteil die Versicherung des Landesobergerichts in Naumburg a. S. fand, ist die Straßenbahngesellschaft jetzt zur Zahlung einer jährlichen Rente von 1400 Mark vom Tage des Unfalles ab an V. verurteilt worden. Damit hat der nunmehr fünf Jahre schwebende Prozeß seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Nun aber wird die Straßenbahngesellschaft beim die bestellte Versicherungsgesellschaft die Stadt für den ihr aus der Unachtsamkeit des städtischen Arbeiters und für die aus dem i. J. abgelaufenen Vergleich resultierenden Verpflichtungen haftbar machen.

Aus dem Reich.

Berlin. Der gefährliche Hochkapler und Hoteldieb Georg Manolesco ist aus der Irrenanstalt Piesberg ausgewickelt.

Kiel. Ehrliche Armeelieferanten! Vor der ersten Strafammer begann gestern morgen der Prozeß gegen die früher in Kiel amässig gewesenen, jetzt in Berlin wohnhaften Kaufleute Albert und Jakob Wilhowsborn, welche angeklagt sind, im Jahre 1900 bei Lieferung von Planell für die Marine ein Verzehrbuch dubios gemacht zu haben, doch zwischen kontraktmäßige Material mangelhaft geliefert zu haben. Es sind 28 Zeugen, darunter Kapitane sowie Staatsbeamte und Admiranten geladen.

Vermischtes.

* **Hochwassernachrichten** treffen aus Schlesien, Ober- und Nieder-Schlesien, Böhmen und Salzburg kommend auf ein. Eine große Anzahl von Häusern ist abgerissen und vielerorts findet große Verberungen an. Zahlreiche Wohnstätten müßten den Verberer einsteifen. In den Alpen herrscht heftiger Schneeeinbruch. Die Stadt Freiwaldau in Schlesien steht zum größten Teil unter Wasser.

* **Leber eine Standalaffäre.** Die erhebliches Aufsehen erregt, herichtet Richter Richter im ersten Staatsanwaltschaftsamt, liegt ein Mitglied der Vorier Ausschüsse, der Baron Adelsdorf, angeklagt wegen begangener Gattlichkeitsverbrechen verhaftet. Der gleichfalls in die Affäre verwickelte Graf Barenne ist flüchtig. Es soll sich um die Verführung minderjähriger Schüler handeln.

* **Unwetter in Triest.** Nachdem in der letzten Zeit hier abnorme Hitze herrschte ist ein Wettersturz eingetreten. Es wütet eine heftige Bora bei abnormer Kälte. Man glaubt sich in den Winter verlegt.

* **Enorme Hitze in Newyork.** Die Hitze hat 100 Grad Fahrenheit (38 Grad Celsius) erreicht. 20 Personen sind bereits an Hitzschlag gestorben, 60 Personen erkrankt.

* **Eine durchgegangene Dampfmaschine.** Auf der Straße von Neuen nach Tetlin stand flüchtig dieser Tage eine 15 Tonnen schwere Dampfmaschine mit Geräte und Sprigwagen. Die Maschine, von dem Führer Dinneber und einem Geiger begleitet, kam abends in Virkitz, eine halbe Stunde vor Tetlin, an und man wollte im Gehäusen zur Rüstung überpacken, um an anderen Morgen zum Bahnhof zu fahren. Die Straße fällt hier ziemlich steil ab. Der Führer wollte die Maschine noch etwas auf die Seite der Straße leiten, damit Raum für durchfahrende Fuhrwerke vorhanden sei. Er hatte dabei das Unglück, die Verbrühung über den Kolos zu verlieren. Die Schreden fuhren die Weizenfelder und Gähne, wie sich die Dampfmaschine infolge ihrer Schwere auf dem abfallenden Terrain in rascher Bewegung liete, die sie in wenigen Minuten in einen autobombartigen raschen Lauf verwandelt. Mit donnerndem Getöse schob die Maschine mit dem Führer und der angehängte Wagen mit dem zweiten Manne die steile Straße hinab, wobei die Erde bebte. Die beiden Männer hielt man für verloren. Zum Glück hatte der Maschinenführer die Gefährlichkeit nicht ganz verloren und er sagte den Entschluß, im größeres Unglück zu vermeiden, die Maschine von möglichst zur Seite in den Straßengraben zu lenken. Mit großer Anstrengung stieß er zur Seite und mit ungeheurer Gewalt bohrte sich die Maschine im Straßengraben tief ins Erdreich ein. Wit dem Vorderstiel stieß sie an einen starken

Apfelbaum, der halb umgelegt wurde; dabei löste sich der vordere Kolosgänger vom Kumpf der Maschine, wobei ein 15 Zentimeter starker Bolzen, der den Kolosgänger mit dem Führer der Maschine vorn verbindet und beweglich ist, zerbrochen wurde. Ein harter Flaumenbaum wurde zerbrochen, ein Hirnbaum beschädigt. Die beiden Männer, welche die grauliche Fahrt mitchachten, litten ohne Schaden und sind mit der Aufreingung und dem Schreien davon gekommen.

* **Der Gang nach dem Eisenhammer.** Nach einem Streit folgen in einer Zucht Glasfabrik die drei Arbeiter H., Ja. und J., verurteilt haben, den Arbeiter Meißener durch den Kohlenrichter in die Feuerung zu werfen. Der Mann meinte sich noch zu retten, er wurde aber doch unterlegen sein, wenn ihm nicht andere Verionen zu Hilfe gekommen wären. Am folgenden Tage sind die drei Hämmer nach Holland durchgehogen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft, die Anklage wegen verurteilten Totschlags erhob, erfolgte die Auslieferung von H. und Ja., dem J. war es gelungen, auf ein nach Werko fahrendes Schiff zu kommen. Gegen die drei Arbeiter wurde nach Frankfurt, Bg. vor dem Schwurgericht in Dortmund verhandelt. Es ergab sich, daß der Haupttäter der entlassene J. war; H. wurde freigesprochen, da ihm eine direkte Beteiligung nicht nachgewiesen werden konnte, Ja. kam mit einem Jahr Gefängnis davon.

* **Eine fassenswerte Leistung** vollbrachte in Bayern ein 83-jähriger Kleinbauerngutsbesitzer, der zur Sonnenwendfeier nach Vöckern an gekommen war, dort zwanzig Stunden sitzen blieb und während dieser Zeit, ohne einen Bissen zu essen, zwanzig Liter Bier trank. Dabei beteiligte er sich auch mehrere Male am Tanzen. Ohne benaht und auch nur ermattet zu sein, trat er dann den Heimweg nach seinem Dorfe an.

Literatur.

Vom Zündendigen Postillon erschien die Nummer 14. Sie trägt der neuen Situation voll Rechnung. „Kindermann, was morgen an lasse ich die Sozialdemokratie politisch verbiten“, ruft der entrüstete Serenismus in dem zum Ansehen förtlich gezeichneten Titelbild. Eine nicht minder förtlich gezeichnete Satire ist das Schlußbild: „Die Melique.“ Der Inhalt der Nummer ist reich und gut gezeichnet, wenn ihm allerdings das Leitgedicht „Gibt und — jetzt!“ — „Biederer Plager“ — „Wie es gemacht wird“ herbeibringt. Die Nummer ist bei allen Zeitungsträgern für 10 Bg. zu haben.

Letzte Nachrichten.

Kassel. 11. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte den Seemann Geller vom reitenden Jägerbataillon in Langenalgen wegen Mißhandlung eines Unterbenen und Verleitung zum Meuterei zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus.

Lübeck. 11. Juli. Vier wurde der auch in Berlin aufgetretene Festschmucker Williams auf Grund eines Entschlusses felgenommen, weil er in England verschiedene Strafbüch verübt hat.

Saumburg. 11. Juli. In der Leichenhalle in Altona wurde vorgestern nachmittag ein Sarg mit der Leiche eines 14-jährigen Mädchens, dem der ärztliche Totenschein beifolgte, eingeliefert. Mäßig vernahm man aus dem Sarge ein Wimmern und fand bei der Öffnung die Eingelargte lebend vor; erst 2 Stunden später trat der Tod des armen Kindes ein; dasselbe heißt laut dem Wärter.

Berlin. 11. Juli. Im Kavallerieregiment infolge eines Vorkommnisses in vielen Ortschafen Ueberstimmung eingetreten. In Serebevo hat das Bataillon zentverschore Steine fortgeschmetzt und die Wälder gerüdt. In zwei Ortschafen mußten die Gendarmen die Bewohner gerüdt Häuser retten.

Budapest. 11. Juli. Durch Blüßigkeit wurde der Gutsbesitzer Gochs und seine Schweigertochter auf der Fahrt zu einem Verwandten im Wagen getötet. Der Aufseher und zwei Gntel Gochs erlitten schwere Brandwunden.

Butareß. 11. Juli. Fürstliche Wollensbrüche haben in den Distrikten Prjzonna Arges und Buzen große Verberungen angerichtet. Die Klüsse sind ausgetreten, der Bahnverkehr ist unterbrochen. Mehrere Menschen fanden den Tod.

Paris. 11. Juli. Die Entdeckung einer Staubalaffäre zieht hier immer weitere Kreise; es liegt die Feststellung von über 30 Personen hervor, Herren und Damen der besseren Gesellschaft. Die Polizei fand bei einer Hausdurchsuchung Photographien von einem Nachf. Eine Anzahl auf den Photographien dargestellter Personen hat Paris plötzlich verlassen.

Reging. 11. Juli. In der Provinz Manafi sind drei eingeborene Christen ermordet worden.

Briefkasten der Redaktion.

Reiz. Aus dem dortigen Bezirk gehören der Galleischen Handelsammer an die Herren Kaufmann W. H. Stöve von dem dem. Robert in Hue und Vantier W. H. Stöve, letzterer seit 1888, letzterer seit 1901. Der Direktor Mann von der Naumb. Brauntoblen-Atien-Gesellschaft ist zwar auch Mitglied der Handelsammer, aber von den Kreisen Eckartsberga, Naumburg, Querfurt gemählt.

J. E. Klein. Sie können nur beim Eintritt zum Militär den Sie unterliegenden Arzt auf Ihr Verlangen aufmerksam machen.

G. R. Klein. es muß aber gegen die zu Unrecht erfolgte Scheinverurteilung innerhalb vier Wochen, vom Tage der Feststellung ab gerechnet, reklamiert werden.

S. M. I. Ja. mindestens sechs Wochen. 2. Ja, zu zwei Drittel, die Gerichtshof zahlt dann ein Drittel.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Geiststraße 21, 1. Hof rechts.

Geöffnet von Vertlags von 9¼—1¼

und 4—8 Uhr.

Sonnabend nachmittag geschlossen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Sack-Jackets, regulärer Wert 8—30 Mk., jetzt für **2.50 bis 8 Mk.**

meist hochelegante Ausführungen.

Sack-Paletots, regulärer Wert 15—40 Mk., jetzt für **7.50 bis 15 Mk.**

gefüllt und prima Verarbeitung.

Kragen, regulärer Wert 12—25 Mk., jetzt für **6 bis 15 Mk.**

Spitzenkragen, hochmoderne Façons **5 bis 15 Mk.**

Staubpaletots, Staubkragen

in allen Preislagen.

Blusen in Wolle und Seide, regulärer Wert **2 bis 10 Mk.**

zum Verkauf.

Saison-

Ausverkauf.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

M. Schöberl,

Halle a. S., 94 Leipzigerstr. 94.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Ausverkauf wegen Separation.

Kleiderstoffe, reine Wolle, 110 cm breit, reeller Wert Mk. 2.50, jetzt Meter 75 Pfg.

Auch Winter-Neuheiten sind im Ausverkauf nicht ausgeschlossen und empfehle grosse Posten.

Zibelines mit Noppen, 110 cm breit jetzt Meter 95 Pfg.
Waschstoffe, Cotelés 25 Pfg., Satins 38 Pfg., Organdys 50 und 65 Pfg. per Meter.
Waschseide und Leinen, früher Mk. 2.50, 1.50 jetzt Meter 40, 50 und 75 Pfg.

Hermann Hönicke, Halle a. S., am Leipziger Turm.

Fenster-Auslagen beachtenswert!

Freib. Preussischer Hof Freib.

Montag den 13. Juli abends 8 1/2 Uhr

öffentl. Versammlung. Rezitations-Abend:

Hamlet, Trauerspiel von W. Shakespeare.

Rezitator: Herr Schampfleiter E. Neuhoff.

Entrée pro Person 15 Pf. — Die Rezitation beginnt pünktlich.
Der Vertrauensmann.

Konsum-Verein zu Zeitz.

Die Ausgabe der Kontobücher für die Mitglieder erfolgt wie nachstehend im Kontor Neumarkt 71 von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.:
von Nr. 1-250 Montag den 13. Juli d. J.
" " 251-500 Dienstag " 14. " "
" " 501-750 Mittwoch " 15. " "
" " 751-983 Donnerstag " 16. " "
Legitimationskarten sowie die Quittungen über Einnahmen sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Allgem. Konsumverein zu Halle a. S. u. Umg.

G. G. m. b. S.

Mittwoch den 15. Juli abends 8 1/2 Uhr im „Velleue“, Lindenstr.
außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Klage gegen den Allgemeinen Konsumverein. Erledigung der gegen Vorstandsmitglieder vorliegenden Beschwerden. Kündigung bzw. Enthebung von Vorstandsmitgliedern von ihren Ämtern. 2. Berichtendes.

Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Aufsichtsrat.
H. A.: Emil Koch, Karl Henne.

Fachverein der Zimmerer.

Zu der am Sonnabend den 18. Juli stattfindenden

Wasserfahrt mit darauffolgendem Ball

im Gasthof zum Mohr ladet ergebenst ein Das Komitee.
Abfahrt 8 1/2 Uhr von der Weisking-Brücke.

Radfahrerverein „Frisch auf“, Bitterfeld.

Montag den 12. Juli 1903

Stiftungsfest

verbunden mit Kunstfahren und Ball.
Der Vorsitzende.

Zum letzten Dreier.

Sonntag den 12. Juli

öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. Wilh. Hünze.
Hierzu ladet freundlichst ein

Schloss Freimfelde am Schlachthof.

Schönster Aufenthalt für Familien.

Jeden Mittwoch und Sonntag

Großes Frei-Konzert. Enten- u. Hähnchenauschießen.

Hierzu ladet ergebenst ein Carl Glaser.

Zoologischer Garten, Halle.

Erwachsene 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Sonntag den 12. Juli von mittags 1 Uhr ab:

Billige Preise.

Erwachsene 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Nachmittags von 4 Uhr ab:

Grosses Konzert des Kornet à Piston-Virtuosens

Herrn Louis Kimmel vom großherzog. hess. Hoftheater in Darmstadt unter Direktion Begleitung.
Nur kurze Zeit! Ohne besondertes Entrée!
Sagenbedeut. Ausstellung einer

Elefanten-Drama 1/2-jährigem Säugling.
Zwergpflöckchen mit Fohlen.

Sozialdemokrat. Verein Wittenberg

Dienstag den 14. Juli 8 1/2 Uhr abds. bei H. Otto, Töpferstraße 1.
Mitglieder-Versammlung.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Bergarbeiter-Verein.

Zahlstelle Zeit.
Sonntag den 12. Juli nachm. 3 Uhr in Kämpfers Restaurant
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Das Erscheinen sämtl. Kameraden ist notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Radfahrer-Verein Frisch auf, Weißenfels.

Montag den 13. Juli abends 8 Uhr in der Zentralthalle

Mitglieder-Versammlung.

Alle Radfahrer, welche sich an der Bohrarbeit beteiligt haben, werden um zahlreichen Erscheinen gebeten. D. B. Nächsten Sonntag 10 Uhr Abfahrt nach Halle. Sammelplatz: Zentralthalle.

Athleten-Club Eiche.

Sonntag den 12. Juli im Burgtheater Sommer-Fest.

Nachmittags 3 1/2 Uhr Stränchen. Abends Ball.
Auftritte sämtlicher Vereine in Kraftproduktionen und Ringkampf.
Freunde und Gönner des Sports sind willkommen.
Der Vorstand.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Am Niederplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.
Sente den 12. Juli
Lebter Sonntag

mit dem diesmaligen brillanten Spielplan.
Abendstück: Durchschlagender Erfolg u. heimische Weitzerfest.
Nur noch wenige Tage.
Gastspiel der

„Chemnitzer“

mit den beiden urwüchsigsten Vollen: „Feldworts Geburtstag“.
Militär-Parade in 1 Akt.
Hierzu:
„500 Mars Befehlung“,
Tosse in 1 Akt.
Auserdem der

greifartige Spezialitäten.

3 Rationeurs, Damen-Berndt-Ensemble, Les Henrys, moderne Tänzer. (Sensationell.)
Anny Paulus, Solium Zoubrette, 3 Papillons, Damen-Weiing u. Lantz, Regent, Oswin Miller, Colon-Purmerit, The three Woodwards, phänomenaler Sportsakt.
In den Gartenanlagen nachm. 4 Uhr großes Nachmittags-Konzert.
Entrée frei.

Goldene Egge.

Sonntag den 12. Juli von 3 1/2 Uhr an Frei-Konzert.

Ergabenst ladet ein Fritz Brode.

Schades Schützenhaus

Neute Sonntag Familien-Stränchen Es ladet ein D. B.

Militär-Jagd- und Jäger-Abende

getragen, aber gut erhalten, in großer Auswahl verkauft billig
J. Sternlicht, Ritter Markt 11.
Nähmaschine, Sofa, Tisch, Vertikow, portb. zu verl. Weitergasse 11.

Arbeiter-Radfahrerverein „Frisch auf“, Gsmünde u. Umg.

Sonntag den 19. Juli im Gasth. des Herrn Augustinial zu Gsmünde

3. Stiftungsfest

verbunden mit Korsfahrt, Reigenfahren und Ball.
Anfang 3 Uhr.
Sämtliche Bundesvereine werden hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Goldener Hirsch.

Sonntag den 12. Juli

Frei-Konzert.

Habe ein schönes Vereinszimmer zu vergeben.

„Goldene Kette“

11 Alter Markt 11.

gr. Abendliedertafel des Deutschen Gesangvereins

unter gütiger Mitwirkung ihres Dirigenten Herrn Storz.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Fritz und Anna Sachse.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäftslokals Große Ulrichstraße 49 sämtlicher fertiger Herren- und Knaben-Konfektion sowie Arbeits-Garderobe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Alb. Rosenthal

Halle, nur 49 Gr. Ulrichstr. 49.

Sacharin

ein Ersatz für Zucker von 550 facher Zuckerkraft.

Vorzüglich bestmüchlich und seit 25 Jahren glänzend bewährt.
Erhältlich in allen Apotheken.

11 Täfelchen Nr. 1 (Tabletten) 110fach süß, in unserer Original-Fabrikpackung (Glasröhren & 25 Stück) 11 freihändig ohne ärztliche Anweisung.

Anderer Sorten und Packungen gegen ärztliche Anweisung.
Sacharin-Fabrik, Aktiengesellschaft vorm. Fahberg, List & Co., Salzte-Weckerhüsen a. Elbe.
Alleinige, staatlich konzeffionierte Zuckstoff-Fabrik.

Habe mich hiermit als Hebamme niedergelassen und halte mich vor-kommenfalls bestens empfohlen.
Frau Steinbach, Schillerstraße 16, III.

Füchtige Maschinenwässer

finden sofort dauernde Beschäftigung bei Br. Neumann Nachf. in Sangerhausen.
Meistring & Rodewald

Teilzahlung Möbel

Herren- u. Knaben-Garderobe Damenkonfektion Stiefel, Hüte erhalten Sie im Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft Karl Klingler, Halle a. S., 20. Gr. Ulrichstr. 20.

Zeig.

Eine Wohnung, Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, Preis 40 Zhr., ist zu verm. und 1. Oktober zu beziehen.
Obere Weigenfeldestr. 47, bei Dahler

Eine Stube, zwei Kammern, Küche u. Zubehör zu verm. Dvvinerstr. 11.
Eine Wohnung zu vermieten, 1. Okt zu beziehen bei
G. Albrecht, Zwintzschöna.

2 Herren können Logis erhalten

event. mit Kost bei Dahler, Zeis, Obere Weigenfeldestr. 47.
Brdl. Schlast, offen Martinstr. 3, II.

Chreneklärung.

Siermit nehme ich die über Herrn (Gehilme) Schumann ausgesprochene Beleidigung als Unmaßigkeit an.
Emma Reinhard.